

Von Strukturwissen und *Edutainment* zum Interaktionstraining: Was kann Sprachlernsoftware leisten? Ergebnisse einer Feedback-Analyse

Sabine Ylönen

Studium der Biologie in Halle/S. und der Germanistik am Institut für moderne und klassische Sprachen in Jyväskylä/Finnland. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für angewandte Sprachforschung der Universität Jyväskylä und Privatdozentin am Institut für moderne und klassische Sprachen der Universität Jyväskylä. Forschungsschwerpunkte: Neue Medien in Sprachlehre und -lernen, Text- und Diskursforschung, Deutsch als Fremdsprache und Sprachenpolitik. E-mail: sabine.ylonen@ju.fi.

Erschienen online: 1. Oktober 2008

© Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 2008

Abstract. Die Leistungen von Sprachlernsoftware werden bislang häufig als auf die Entwicklung strukturzentrierter Fertigkeiten mit bestenfalls unterhaltender Funktion (*Edutainment*) beschränkt betrachtet. Am Beispiel eines hybriden, multimodalen Programms für Austauschstudierende, das mit Hilfe der Europäischen Kommission zur Förderung studentischer Mobilität und mit Fokus auf das Training mündlicher Hochschulkommunikation produziert wurde, sollte untersucht werden, ob und wie textsorten- und interaktionsorientierte Sprachlernsoftware den Lernerfolg beeinflussen kann. Zu diesem Zweck wurde eine Online-Umfrage unter Nutzern des Programms durchgeführt. Die Ergebnisse zeigten, dass zielgruppenspezifische, auf authentischem, situiertem Sprachmaterial basierende Sprachlernsoftware von den Nutzern begrüßt wird, weil sie den Lernenden erlaubt, sprachliches Handeln als kontextgebundene Interaktion in der Zielkultur zu erleben und somit den Lernerfolg im Bereich des Zielsprachengebrauchs, speziell das Hörsehverstehen, fördert.

1. Einleitung

Multimodale Sprachlernsoftware spielt in heutigem Sprachentraining einerseits eine zunehmende Rolle, wird andererseits aber auch häufig kritisiert. Diese Kritik kommt vor allem von den Verfechtern einer „Normalisierung“ der Integration neuer Medien in den Sprachenunterricht (Bax 2003; Taalas 2005). Sie ist durchaus berechtigt, weil neue Medien in der heutigen Wissens- und Informationsgesellschaft tatsächlich allgegenwärtig sind, sei es in der Freizeit oder im Beruf, und unsere Kommunikations- und Arbeitsgepflogenheiten gravierend verändert haben. Nur im Sprachenunterricht scheinen neue Medien noch immer eher als Zusatzmaterialien eingesetzt zu werden, um Abwechslung in den Unterricht zu bringen und die Lerner zu motivieren oder zu stimulieren. So zeigte die Studie von Haavisto (2008), dass finnische Gymnasiallehrer das Internet noch immer nur selten im Deutschunterricht einsetzen¹ und wenn, dann in bevorzugter Weise zum Recherchieren landeskundlicher Aspekte sowie zum Nachschlagen eher traditionellen Sprachwissens über Grammatik oder Wortschatz sowie zur Nutzung didaktisierter Lern- und Übungsprogramme. Die Kritik an solchen Programmen bezieht sich vor allem auf ihre partikularistische und atomistische Ausrichtung, die eine ganzheitliche, handlungsorientierte Arbeit mit der Zielsprache verhindert (Rüschhoff & Wolff 1999: 69).

Sabine Ylönen, Von Strukturwissen und *Edutainment* zum Interaktionstraining: Was kann Sprachlernsoftware leisten? Ergebnisse einer Feedback-Analyse zum deutschen EUROMOBIL-Programm. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:2, 2008, 27 S.

Multimodale Sprachlernsoftware bietet heute zwar auch die Möglichkeit einer verstärkten Beschäftigung mit gesprochener Sprache durch Integration von Audio- und Videodateien, die Besonderheiten mündlicher Kommunikation in spezifischen Handlungszusammenhängen werden jedoch häufig noch immer vernachlässigt. Das mag zum einen daran liegen, dass Sprachlernsoftware natürlich besonders in Bezug auf das Training produktiver Fertigkeiten bestimmten Restriktionen unterworfen ist, denn vorprogrammiertes Feedback kann selbstverständlich nicht mit der in natürlichen Kommunikationssituationen praktizierten Aushandlung von Bedeutungen oder Bewertung des kommunikativen Verhaltens der Lerner als angemessen oder unangemessen konkurrieren, sondern geht immer mit einer Einschränkung freier Lernereingaben einher. Aus diesem Grund überwiegen in vielen digitalen Sprachlernprogrammen offensichtlich noch heute sprachsystematisch ausgerichtete Übungen, die ein eindeutiges Richtig-Falsch-Feedback erlauben. Zum anderen liegt die Vernachlässigung ganzheitlicher, handlungsorientierter Ansätze in Sprachlernsoftware aber sicher auch daran, dass Textsortenforschung und Textlinguistik noch nicht umfassend im Fremdsprachenunterricht angekommen sind, obwohl sie sich in der Sprachforschung inzwischen etabliert haben, wie Fandrych (2008) konstatiert. Dasselbe gilt für die gleichfalls etablierten Bereiche der Gesprächs-, (kritischen) Diskurs- oder Medienkommunikationsforschung. Nicht nur unterrichteten Lehrer auch heute noch, wie auch sie unterrichtet wurden (Schocker-v. Ditfurth 2001), sondern auch die Autoren von Sprachlehrbüchern und Sprachlernsoftware scheinen sich nur schwerlich von einer Beschreibung sprachlicher Strukturen zugunsten einer Beschreibung sprachlicher Interaktion lösen zu können (Reuter 1997: 114). Genau hierin liegt m. E. der Grund dafür, dass Sprachenunterricht und Sprachlernmaterialien häufig nicht dazu führen, in der Fremdsprache kommunizieren zu können. Sprachlernsoftware enthält oft zwar auch durchaus nützliche spielerische Elemente, die die Lerner zur Beschäftigung mit der Zielsprache stimulieren können (*Edutainment*), bereitet jedoch meist nicht auf die interaktive Wirklichkeit in der Zielsprache vor.

(Fremd-)Sprachlich interagieren zu können setzt nicht nur den nötigen Wortschatz und Strukturwissen über die Zielsprache voraus, sondern vor allem die Kenntnis der gemeinsam vereinbarten Spielregeln bestimmter Handlungszusammenhänge der Zielkultur. Verständigung und erfolgreiche Interaktion sind immer auch von der individuellen und gruppengebundenen² Wahrnehmung und Interpretation der Kommunikationsereignisse sowie vom Interesse der Beteiligten abhängig. Eine methodisch kontrollierte Beschäftigung mit authentischem Material der Zielsprache kann diese Wahrnehmung der kommunikativen Wirklichkeit schulen. Authentizität und Situiertheit gelten deshalb auch innerhalb konstruktivistischer Lerntheorien als grundlegende Prinzipien für die Gestaltung von Lernumgebungen (Schiller 2003: 61). Pragmatisch verstandene Textsortenorientierung in Sprachlernmaterialien, die auf der Grundlage authentischer Beispiele kommunikativer Wirklichkeit basieren, erlaubt eine ganzheitliche, situierte Beschäftigung mit der Zielsprache, in der kulturgebundene (z. B. lokale, institutionelle, disziplinspezifische und andere gruppenbezogene) Interaktionskontexte verdeutlicht werden können.

Der berechtigte Ruf nach einer Normalisierung der Integration neuer Medien in die Praxis des Sprachenunterrichts steht m. E. keinesfalls im Widerspruch zu der Forderung nach der Entwicklung handlungsorientierter tutorieller Sprachlernsoftware, die durchaus ihren Platz in Sprachlehre und -lernen behaupten wird, und zwar sowohl für Selbstlerner als auch als (Zusatz-)Materialien im Kontaktunterricht, bietet sie doch den Vorteil einer angeleiteten Beschäftigung mit der Zielsprache. Die Entwicklung von Multimediaterial sollte, genau wie die traditioneller Sprachlernmaterialien, theoriegeleitet sein und sich am Bedarf der jeweiligen Zielgruppe orientieren (Roche 2008). Wichtig für die Einschätzung des mit Sprachlernsoftware zu erzielenden Lernerfolgs sind schließlich besonders Untersuchungen über die Aufnahme der Materialien unter ihren Nutzern, die wiederum Rückschlüsse für die Konzeption und Entwicklung von Multimediaprogrammen im Allgemeinen zulassen.

Im vorliegenden Beitrag soll am Beispiel des deutschen EUROMOBIL-Programms untersucht werden, wie multimodale Sprachlernsoftware, die zielgruppenspezifisch und pragmatisch-textsortenorientiert konzipiert wurde, eingesetzt und beurteilt wird. Die Forschungsfragen der Untersuchung lauteten: 1. Wer nutzt das Programm? 2.

Sabine Ylönen, Von Strukturwissen und *Edutainment* zum Interaktionstraining: Was kann Sprachlernsoftware leisten? Ergebnisse einer Feedback-Analyse zum deutschen EUROMOBIL-Programm. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:2, 2008, 27 S.

Warum und wofür wird das Programm benutzt? und 3. Wie wird das Programm von den Nutzern beurteilt? Von den Ergebnissen erhofften wir uns wertvolle Einblicke in die Praxis des Spracherwerbs mit Multimediamaterial, das textsorten- und interaktionsorientiert konzipiert wurde. Zur Klärung der Forschungsfragen wurde mittels eines Online-Fragebogens eine Umfrage unter allen, die bis zum 4. Juli 2007 das deutsche EUROMOBIL-Programm bestellt oder heruntergeladen hatten, durchgeführt. Bevor diese Studie vorgestellt wird, sollen zunächst das EUROMOBIL-Projekt sowie das deutsche EUROMOBIL-Programm und seine Konzeption kurz vorgestellt werden.

2. Das EUROMOBIL-Projekt und das deutsche EUROMOBIL-Programm

EUROMOBIL ist ein Projekt zur Entwicklung multimedialer Informations- und Sprachtrainingsprogramme, die der Förderung studentischer Mobilität dienen. Die Arbeit mit Multimediaprogrammen setzt eine gewisse Medienkompetenz einerseits voraus, fördert andererseits gleichzeitig deren Entwicklung. Da sowohl Fremdsprachen- als auch Medienkompetenz sowie die Förderung der Mobilität von Studierenden zu den erklärten Zielen der Europäischen Kommission gehören, wurde die Produktion der EUROMOBIL-Programme für das Fremdsprachenlernen von ihr unterstützt (Sokrates/Lingua2). Zur Zielgruppe gehören alle, die in Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Polen, Portugal, Rumänien, der Tschechischen Republik und Ungarn studieren wollen. Zielsprachen der Programme sind entsprechend Deutsch, Englisch, Finnisch, Französisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Tschechisch und Ungarisch. Alle neun Programme wurden in zwei Projektphasen³ unter Mitarbeit von Studierenden entwickelt, um Austauschstudenten die Möglichkeit zu bieten, sich gezielter auf ihren Auslandsaufenthalt vorzubereiten und für interkulturelle Kontakte zu sensibilisieren. Konzeptionsgrundlagen bildeten die aus der Wirtschaft bekannten Prinzipien „Just for you“ (Zielgruppenorientierung) und „Just in time“ (gelernt wird dann, wenn das Wissen tatsächlich benötigt wird, s. Mainka 2002), s. a. Grundová et al. (2007), d. h. sie wurden ausgehend von Bedarfsanalysen unter Austauschstudierenden in den Zielländern (Ylönen 2006; Gerbault 2007) zielgruppenspezifisch für Selbstlerner konzipiert. Entsprechend den Ergebnissen dieser Bedarfsanalysen wurden die Niveaus, Inhalte und Zielfertigkeiten für alle neun Sprachen bestimmt. Während in den Programmen für Anfänger Englisch als Stützsprache fungiert, wurden die für fortgeschrittene Lerner einsprachig gestaltet, da in diesen Zielländern Kenntnisse der jeweiligen Landessprache von Austauschstudierenden vorausgesetzt werden. Auch die behandelten Themenbereiche unterscheiden sich den Bedürfnissen der Zielgruppe entsprechend: In den Programmen für Anfänger werden sowohl studien- als auch alltagsbezogene Themen behandelt, da der Fokus hier auf sogenannten Survival-Fertigkeiten lag; die für fortgeschrittene Lerner konzentrieren sich dagegen auf studienbezogene Inhalte, da hier speziell auf die Teilnahme an Studienveranstaltungen in der jeweiligen Landessprache vorbereitet werden sollte. Die unterstützenden Offline- und Online-Programmteile berücksichtigen ebenfalls die Ergebnisse der Bedarfsanalysen sowohl hinsichtlich der ausgewählten Themen als auch in Bezug auf die Sprachwahl für die Präsentation der Inhalte (s. Tabelle 1).

Tabelle 1. Sprachen, Niveaus und Komponenten der EUROMOBIL -Programme (CZ = Tschechisch, DE = Deutsch, EN = Englisch, FI = Finnisch, FR = Französisch, HU = Ungarisch, PL = Polnisch, PT = Portugiesisch und RO = Rumänisch)

Niveau	Anfänger: Stützsprache Englisch	
Sprache	FI, HU	CZ, PL, PT, RO
Module des Offline-Sprachkurses	<ul style="list-style-type: none"> • Studium • Bibliothek (FI) /Reisebuch (HU) • Dienstleistungen • Freizeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Studium • Dienstleistungen • Freizeit
	• Glossar (zweisprachig: Zielsprache-Englisch)	

Sabine Ylönen, Von Strukturwissen und *Edutainment* zum Interaktionstraining: Was kann Sprachlernsoftware leisten? Ergebnisse einer Feedback-Analyse zum deutschen EUROMOBIL-Programm. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:2, 2008, 27 S.

Unterstützende Offline-Programmteile	<ul style="list-style-type: none"> • Gut zu wissen: Informationen zu Sprache und Kultur (in Englisch) • Lies mich: Informationen zum Projekt, Programm und technische Hilfe (in Englisch) 	
Online-Komponenten	<ul style="list-style-type: none"> • Angaben zu den Programmen: Demos, Transkripte etc. (in allen Zielsprachen) • Informationen zum Projekt: Ergebnisse der Bedarfsanalysen, wissenschaftliche Publikationen usw. (teils in allen Zielsprachen, teils auf Englisch) • Links mit Informationen zu den Zielländern (in DE, EN und FR) • Diskussionsforum (in den Zielsprachen und in Englisch) 	
Niveau	Fortgeschrittene: einsprachig deutsch/englisch/französisch	
Sprache	DE, EN	FR
Module des Sprachkurses	<ul style="list-style-type: none"> • Studienberatung • Vorlesung • Seminar • Prüfung 	<ul style="list-style-type: none"> • Ankunft an der Universität • Während des Aufenthalts • Prüfungen und Abreise
Unterstützende Programmteile	<ul style="list-style-type: none"> • Glossar (einsprachig) • Gut zu wissen: Informationen zu Sprache und Kultur (in der Zielsprache) 	<ul style="list-style-type: none"> • Hilfe: Vokabular, Aussprache und Grammatik (in der Zielsprache)
	<ul style="list-style-type: none"> • Lies mich: Informationen zum Projekt und Programm sowie technische Hilfe (in der Zielsprache) 	
Online-Komponenten	<ul style="list-style-type: none"> • Angaben zu den Programmen: Demos, Transkripte etc. (in den Zielsprachen) • Informationen zum Projekt: Ergebnisse der Bedarfsanalysen, wissenschaftliche Publikationen usw. (teils in den Zielsprachen, teils auf Englisch) • Links mit Informationen zu den Zielländern (in DE, EN und FR) • Diskussionsforum (in den Zielsprachen) 	

Entsprechend den Ergebnissen der Bedarfsanalyse wurden auch die Zielfertigkeiten bestimmt. Auf Anfängerniveau kommt dem Training grundlegenden Wortschatzes besondere Bedeutung bei. Audiovisuelle Aufnahmen haben hier vorwiegend unterstützende Funktion und wurden vorab geplant. Auf fortgeschrittenem Niveau basieren die Programme für Deutsch und Englisch auf Mitschnitten authentischer Studiensituationen, während die Videoaufnahmen im französischen Programm eigens für das Programm geplant und angefertigt wurden. Zentral ist in den Programmen für fortgeschrittene Lerner das Training des Hörsehverstehens und die Videoaufnahmen haben programmtragenden Charakter.

Tabelle 2. Zielfertigkeiten der EUROMOBIL-Programme

Anfängerniveau	Fortgeschrittenenniveau
<ul style="list-style-type: none"> • Grundlegender Wortschatz • Einige textsortenspezifische Wendungen • Hör(seh)verstehen (und Nachsprechen, nur im finnischen Programm) • Lesen und Schreiben • Vorbereitung auf interkulturelle Kontakte • Grundlegende Grammatik 	<ul style="list-style-type: none"> • Mündliche Fertigkeiten für studienspezifische Situationen (besonders Hörsehverstehen) • Textsortenspezifische Interaktionsstrategien • Vorbereitung auf interkulturelle Kontakte • Studienspezifischer Wortschatz und Abkürzungen • Lesen und Schreiben • (Nach-)Sprechen und Wissen zur gesprochenen Sprache (nicht im französischen Programm)

Sabine Ylönen, Von Strukturwissen und *Edutainment* zum Interaktionstraining: Was kann Sprachlernsoftware leisten? Ergebnisse einer Feedback-Analyse zum deutschen EUROMOBIL-Programm. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:2, 2008, 27 S.

Alle neun EUROMOBIL-Programme können rund um die Uhr (24/7) heruntergeladen werden. Ihr Einsatz im Kontaktunterricht zum sogenannten Blended Learning (Kombination von computerunterstütztem Lernen mit Face-to-Face Lernen, auch „integriertes Lernen“, „Lernen im Medienverbund“ oder „hybrides Lernarrangement“, s. Kerres 2001, Müllner 2006) ist möglich und ratsam, wenn man produktive kommunikative Fertigkeiten entwickeln will. Bis zum 1. Juli 2008 wurden die Programme insgesamt reichlich 4700 mal bestellt und heruntergeladen (CZ 94, DE 1200, EN 2273, FI 445, FR 191, HU 248, PL 184, PT 71 und RO 28), wobei zu berücksichtigen ist, dass die Programme für DE, EN, FI und HU seit 2004 und die für die anderen fünf Sprachen erst seit Jahresbeginn 2008 erhältlich waren.

Das deutsche EUROMOBIL-Programm wurde den Ergebnissen der Bedarfsanalyse folgend für fortgeschrittene Lerner produziert, da Deutschkenntnisse an einer Universität im Zielland vorausgesetzt werden. Weil weiterhin mündlichen Fertigkeiten im Studium an deutschen Universitäten eine besondere Bedeutung zukommt, diese aber gerade im traditionellen Deutschunterricht bislang häufig vernachlässigt wurden, konzentriert sich das Programm auf die Behandlung kommunikativer Praktiken mündlicher Studiensituationen. Es wurde textsorten- und interaktionsorientiert konzipiert, wobei der Begriff der Textsorte synonym zu Genre (Fairclough 2000) verwendet und im Sinne der unspezifischen Lesart (Adamzik 1995: 14) pragmatisch-kommunikativ als an der sozialen Praxis der Diskursgemeinschaft orientiert definiert wird (s. a. Ylönen 2001)

Grundlage der Erstellung des deutschen EUROMOBIL-Programms waren Videoaufnahmen authentischer Studienveranstaltungen, die als Wirklichkeitsausschnitte kulturspezifische Inhalte und Erfahrungen veranschaulichen und für die Besonderheiten mündlicher Kommunikation sensibilisieren sollen, um gleichzeitig den vielfach hinterfragten didaktischen Mehrwert von Multimediamaterial einzulösen. Aufgenommen wurden die Textsorten Studienberatung, Vorlesung, Seminar und mündliche Prüfung. Da sich das Programm an Studierende aller Fachrichtungen richtet, wurden Aufnahmen verschiedener Disziplinen verwendet: Die Studienberatung fand an der FU Berlin im Fach Kunstgeschichte statt, die Vorlesung an der Universität Bochum im Fach Wirtschaftswissenschaften, das Seminar an der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Konversationskurs des Instituts für Auslandsgermanistik und die Prüfungen an der Universität Bielefeld im Fach Chemie⁴. Ausgewählt wurden jeweils nur drei bis sechs Minuten lange Sequenzen der Aufnahmen, weil das Programm als Offline-Material konzipiert wurde, das auf eine CD-ROM passen sollte. Die Auswahl der Sequenzen erfolgte mit Blick auf die Programmierung von Aktivitäten, in denen textsorten- und interaktionsspezifische Merkmale trainiert werden. Zu diesen gehören beispielsweise Frage-Antwort-Sequenzen der Studienberatung, wertende Kommentare und veranschaulichende Beispiele in der Vorlesung, die Behandlung der Gliederung eines studentischen Referats im Seminar oder den Studenten lenkende Hinweise des Prüfers in mündlichen Prüfungen. Anweisungen aus traditionellem Sprachenunterricht und Ratgeberliteratur, die beispielsweise betonen, in vollständigen Sätzen und korrekt zu sprechen sowie den Gesprächspartner nicht zu unterbrechen (vgl. Behmel et al. 2001: 15), können an authentischen Wirklichkeitsausschnitten mündlicher Interaktionssituationen ad absurdum geführt werden. Der Begriff *korrekt* geht in diesem Zusammenhang von einer schriftsprachlichen Norm aus, die in mündlicher Interaktion aufgesetzt wirken und sogar kontraproduktiv sein kann. Andererseits kann eine Unterbrechung durchaus funktional sein, wenn man z. B. als Student in einer mündlichen Prüfung den Prüfer an eventuellen erläuternden (helfend gemeinten) Stellen unterbricht und somit eigenes Wissen oder Verstehen signalisiert (s. das Beispiel überlappender Rede in Ylönen 2005: 375). Die Transkripte der authentischen Videoaufnahmen enthalten alle Merkmale gesprochener Sprache mit Verschleifungen, Abbrüchen, Korrekturen, überlappender Rede usw. (vgl. Schwitalla 2003) und laufen im Offline-Programm als Untertitel mit, können aber auch ausgeschaltet werden. Sie sind außerdem in ihrer Gesamtheit als pdf-Dateien im Wurzelverzeichnis des Offline-Programms sowie auf der Website unter „Begleitmaterialien“ zu finden und erlauben eine detaillierte Analyse echter Interaktion und der Besonderheiten gesprochener Sprache.

Sabine Ylönen, Von Strukturwissen und *Edutainment* zum Interaktionstraining: Was kann Sprachlernsoftware leisten? Ergebnisse einer Feedback-Analyse zum deutschen EUROMOBIL-Programm. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:2, 2008, 27 S.

Schwerpunktmäßig dient das deutsche EUROMOBIL-Programm dem Training rezeptiver mündlicher Fertigkeiten. Basierend auf den authentischen Videoaufnahmen enthält das Offline-Programm Aktivitäten zum globalen und lokalen Hörsehverstehen, zum Training von Wortschatz, Präsentations- und Interaktionstechniken sowie zum Schreiben (nach Diktat) und zum (Nach-)Sprechen. Aktivitäten zur Evaluation und Diskussion können im Forum der Website online durchgeführt werden. Die Aktivitäten des Offline-Programms enthalten die für programmierte Software üblichen Übungstypen (Multiple Choice mit und ohne Eingabe, Zuordnungsaufgaben oder Lückentexte z. B. mittels *Drag and Drop* oder Schreibaufgaben, Schreiben nach Diktat usw.) mit resultativem oder informativem Feedback (Jakobs 1998) und in den Schreibübungen auch mit individuellem Feedback. Freie Lernereingaben sind hier eingeschränkt. Nur die Audioaufnahmen in den Nachsprechübungen sind prinzipiell nicht eingeschränkt, enthalten aber auch kein vorprogrammiertes Feedback, sondern überlassen dem Lerner die Leistungseinschätzung im Vergleich mit den vorgegebenen Beispielen. Die Evaluations- und Diskussionsübungen im Online-Forum erlauben freie Eingaben und können von anderen Lernern oder einem Tutor kommentiert werden. (s. a. Ylönen 2005).

Das deutsche EUROMOBIL-Programm ist also sowohl in Bezug auf das Design als auch auf die zur Verfügung stehenden Interaktionskanäle multimodal. Die audiovisuellen Aufnahmen veranschaulichen neben sprachlichen auch sprachbegleitende (Mimik, Gestik) und kontextuelle (Räumlichkeiten, Kleidung, Utensilien) Gegebenheiten und die Aktivitäten erlauben Speech und Tastatur für die Eingabe sowie Display und Audio für die Ausgabe. Um den Lernprozess zu unterstützen, wurden im Offline-Programm weiterhin ein einsprachiges Glossar mit Wörtern, die im Programm vorkommen, ein „Lies-mich“-Teil mit Informationen zum EUROMOBIL-Projekt und technischer Hilfe sowie ein „Gut-zu-wissen“-Teil aufgenommen. Der „Gut-zu-wissen“-Teil enthält Informationen zur Sprache (Begriffe der Hochschulsprache, Redewendungen, Sprichwörter, Informationen zu gesprochenem Deutsch, Schimpfwörter und Sprachspiele) und Kultur (Erfahrungen von Austauschstudierenden in Deutschland, Uniwitze usw.). In den Informationen zu gesprochenem Deutsch wird auf die wesentlichsten Unterschiede zur Schriftsprache eingegangen. Das Programm steht seit 2003 als CD-ROM zur Verfügung und kann seit 2004 auch kostenlos aus dem Netz heruntergeladen werden. Die vorliegende Studie zur Nutzung und Evaluierung des deutschen EUROMOBIL-Programms wurde im Sommer 2007 unter den 572 Personen, die es bis dahin bestellt oder heruntergeladen hatten, mithilfe eines Online-Fragebogens durchgeführt.⁵

3. Nutzung und Evaluation des deutschen EUROMOBIL-Programms

3.1 Material und Methode

Zur Untersuchung der Forschungsfragen wurde ein Online-Fragebogen entwickelt. Dieser Fragebogen stand neben Deutsch auch in Englisch und Finnisch zur Verfügung. Eine grundlegende Überlegung bei der Erstellung des Fragebogens war für uns, ob Antwortoptionen in geschlossenen Fragen vorgegeben oder offene Fragen gestellt werden sollten. Der Vorteil geschlossener Fragen ist, dass sie von den Befragten mit weniger Mühe beantwortet werden können - ein einfaches Anklicken genügt. Außerdem setzen vorgegebene Antwortoptionen lediglich ein Wiedererkennen voraus, während offene Fragen ein Sich-Erinnern fordern (Albert & Koster 2002: 35). Unser erster Fragebogen kombinierte beide Varianten, indem geschlossene Fragen mit der Möglichkeit zu offenen Kommentaren oder Begründungen angeboten wurden. Eine Frage zur globalen Einschätzung des EUROMOBIL-Programms lautete z. B. in der ersten Fragebogenversion *Wie hat Ihnen EUROMOBIL gefallen? Begründen Sie, warum es Ihnen gefallen oder weniger gefallen hat.* Als Antwortoptionen waren *ausgezeichnet, sehr gut, gut, befriedigend, unbefriedigend* und *gar nicht* vorgegeben und daneben befand sich ein Feld, in das die Begründung für die Wahl eingetragen werden sollte. Unsere Erfahrungen damit zeigten, dass die geschlossenen Fragen zwar beantwortet wurden, die offenen Felder jedoch in der Regel leer blieben. Da die unkommentierte Bewertung nicht besonders aussagekräftig war, wurde der Bogen überarbeitet und mehrheitlich offene Fragen gestellt (s.

Sabine Ylönen, Von Strukturwissen und *Edutainment* zum Interaktionstraining: Was kann Sprachlernsoftware leisten? Ergebnisse einer Feedback-Analyse zum deutschen EUROMOBIL-Programm. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:2, 2008, 27 S.

<http://www.euro-mobil.org/feedbackDE.htm>). Auf diese Weise wollten wir die Befragten zur Schilderung individueller Erfahrungen mit dem Programm bringen. Die vielen offenen Fragen des Bogens waren allerdings vermutlich der Grund dafür, dass 1. der Rücklauf trotz mehrfacher wiederholter Aufforderungen sehr gering blieb und 2. viele der Respondenten mehrere offene Fragen gar nicht beantworteten (genauere Angaben dazu werden im Ergebnisteil der Arbeit gemacht). Trotzdem gelang es uns, insgesamt aufschlussreiche Antworten zur Nutzung und Einschätzung des Programms zu erhalten.

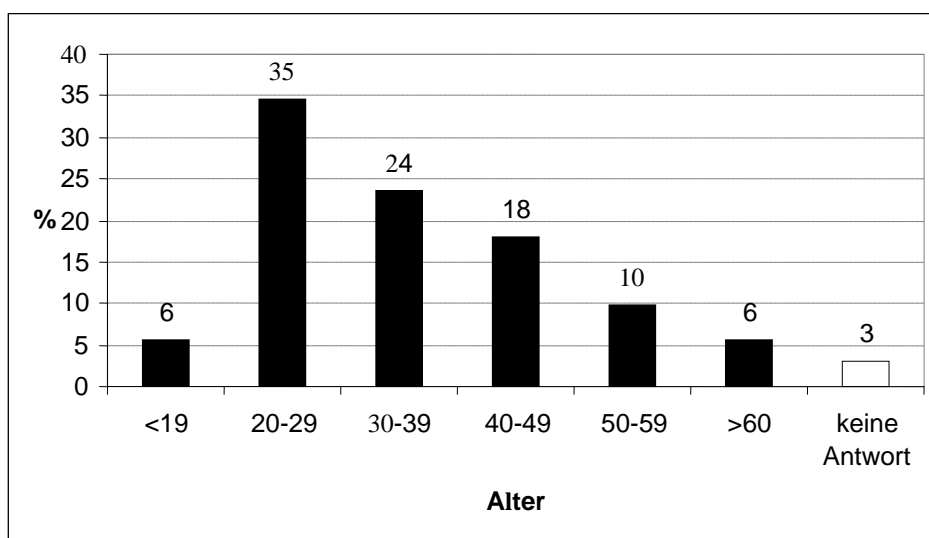
Der Fragebogen bestand aus drei Teilen mit A. fünf **Hintergrundfragen**, B. sechs **Fragen zur Nutzung und Verbreitung von EUROMOBIL** sowie C. zehn **Fragen zur Einschätzung des deutschen Programms**. 11 dieser insgesamt 21 Fragen waren offene Fragen und zehn weitere geschlossene Fragen (fünf davon Mehrfachnennungen), wobei in sieben von ihnen Felder für ergänzende Angaben, Kommentare oder Begründungen zur Verfügung standen. Ein E-Mail mit der Bitte, unseren Online-Fragebogen auszufüllen, wurde an alle, die bis zum 4. Juli 2007 ein Passwort zum Herunterladen des deutschen EUROMOBIL-Programms oder eine CD des Programms bestellt hatten, geschickt.⁶ Bis zum 10. August 2007 erhielten wir von 572 Empfängern insgesamt 72 Antworten.

3.2 Ergebnisse und Diskussion

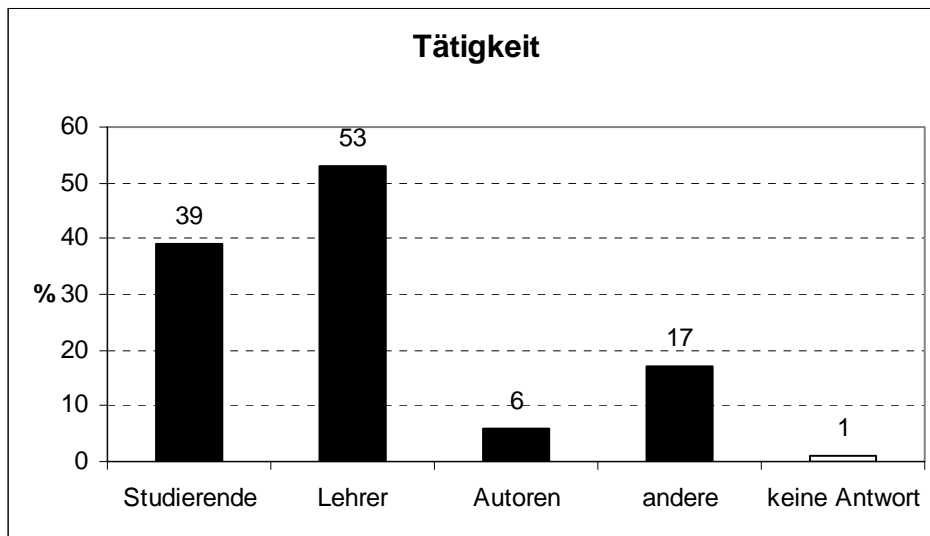
3.2.1 Hintergrundfragen

In den **Hintergrundfragen** wurde 1. nach dem Geschlecht, 2. dem Alter, 3. der Tätigkeit und 4. den Computerfertigkeiten der Befragten sowie 5. nach ihrer Einstellung zu computergestütztem Fremdsprachenunterricht gefragt. Fragen 1, 3 und 4 waren geschlossene und Fragen 2 und 5 offene Fragen. In Frage 3 waren Mehrfachnennungen möglich.

Die Mehrheit der Befragten war weiblich (61 %), zwischen 20 und 39 Jahren alt (s. Abb. 1) und Lehrer (s. Abb. 2). Knappe 40 % waren Studierende. Als „andere“ Tätigkeiten wurden z. B. Zahnärztin, Schüler, Angestellte und Forscher angegeben.



Sabine Ylönen, Von Strukturwissen und *Edutainment* zum Interaktionstraining: Was kann Sprachlernsoftware leisten? Ergebnisse einer Feedback-Analyse zum deutschen EUROMOBIL-Programm. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:2, 2008, 27 S.

Abbildung 1. *Alter* (offene Frage)**Abbildung 2.** *Welcher Kategorie gehören Sie an?* (Mehrfachnennungen möglich)

Nach dem Heimatland der Befragten wurde nicht gefragt, es ging jedoch aus den meisten eingesendeten Bögen entweder aus den offenen Antworten oder aus der fakultativ angegebenen Adresse oder E-Mail-Adresse hervor. Die meisten Respondenten kamen aus der Türkei (32 %), gefolgt von Finnland (13 %), Deutschland (10 %) und Polen (8 %). Je 4 % kamen aus Bulgarien und Frankreich und je 3 % aus Spanien und Kasachstan. Einzelne Antworten kamen aus Armenien, Italien, den Niederlanden, der Schweiz, Slowenien, Tschechien und der Ukraine. In 14 % der Fälle konnten keine Rückschlüsse auf das Herkunftsland gezogen werden.

Für die vierte Frage, *Wie schätzen Sie Ihre Fertigkeiten im Umgang mit Computern ein?*, waren vier Antwortoptionen vorgegeben:

1. **Anfänger:** Grundlagen der Textverarbeitung, E-Mail & Informationssuche
2. **Grundfertigkeiten:** o. g. Fertigkeiten und darüber hinaus Fertigkeiten, Programme herunterzuladen und zu installieren
3. **Fortgeschrittene Fertigkeiten:** reibungslose Beherrschung verschiedenster Verwendungsmöglichkeiten, Grundkenntnisse in Programmierung, z. B. Webseitengestaltung
4. **Experte:** kennt Computer und seine Verwendungsmöglichkeiten wie seine Westentasche

Die meisten Befragten (70,3 %) schätzten ihre Fertigkeiten auf den unteren Niveaus ein (Anfänger und Grundfertigkeiten). Rund ein Viertel gab an, fortgeschrittene Fertigkeiten im Umgang mit dem Computer zu haben und nur ein Befragter bezeichnete sich als Experten. Ebenfalls einer antwortete nicht auf diese Frage.

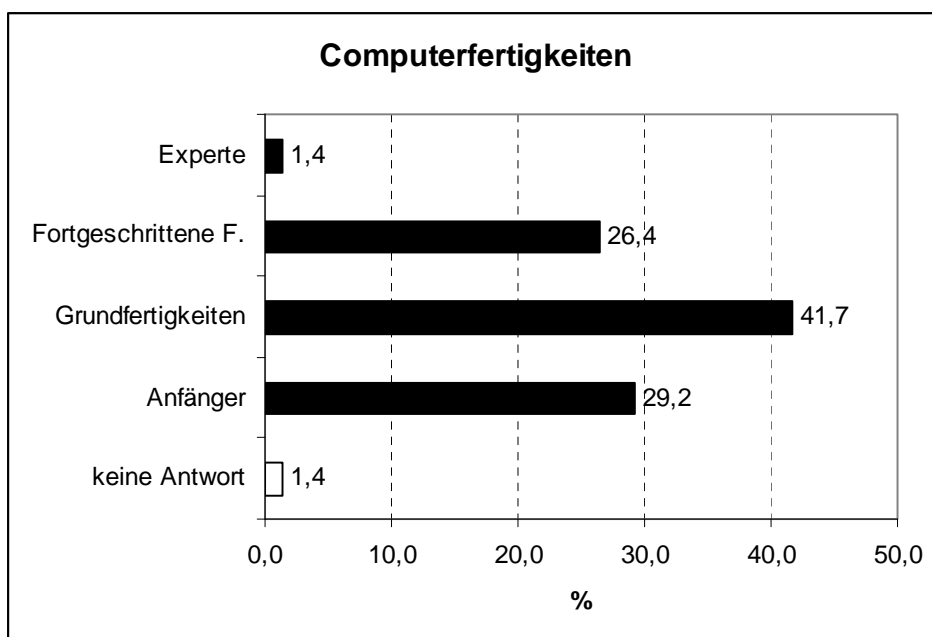


Abbildung 3. Wie schätzen Sie Ihre Fertigkeiten im Umgang mit Computern ein?

Auf die fünfte, offene Hintergrundfrage (5. Was halten Sie von computergestütztem Fremdsprachenunterricht? Begründen Sie bitte Ihre Antwort.) antworteten nur 67 % der Befragten. Alle, die auf diese Frage geantwortet hatten, hielten computergestützten Fremdsprachenunterricht für gut und nützlich, wenngleich nicht alle Begründungen für diese Einschätzung angaben. 21 % nannten als Begründung, dass er autonomes Lernen unterstützt (genannt wurden z. B. die freie Wahl des Ortes oder Tempos des Lernens oder die Möglichkeit, in einem Sprachlabor gleichzeitig alle Lerner aktiv zu beschäftigen) und 19 %, dass er hilft, Entfernungen zu überwinden (Beispiel 1) und bestimmte Fertigkeiten (vor allem Hörverstehen, s. Beispiel 2) zu entwickeln. 14 % betonten, dass er eine gute Ergänzung für den traditionellen Unterricht ist und 8% dass er die Lerner (besonders junge Lerner) motiviert. 3 % hoben hervor, dass er traditionellen Unterricht jedoch nicht ersetzt und ebenfalls 3 % betonten die Bedeutung tutorieller Unterstützung.

- (1) Es wird immer wichtiger, Medienkompetenz in den Spracherlernprozess einzubeziehen. [...] ich unterrichtete normalerweise in Kolumbien, wo man nicht jeden Tag deutsche Muttersprachler trifft. Über den Computer kann man die Entfernung heute schon in vielen Bereichen ausgleichen.⁷ (F 39, Deutschland, Lehrerin, fortgeschrittene Fertigkeiten)
- (2) Meiner Meinung nach ist der computergestützte Fremdsprachenunterricht sehr behilflich. Ich möchte in Deutschland studieren und ich habe etwas gesucht, was mir mit der Vorbereitung helfen kann. Im Schulunterricht üben wir viel zu wenig "spontan" Unterhaltungen. Auch hören wir wenig schwere Texte zu. Darum ist Euromobil für mich sehr wichtig. (M 17, Polen, Schüler, fortgeschrittene Fertigkeiten)

Sabine Ylönen, Von Strukturwissen und *Edutainment* zum Interaktionstraining: Was kann Spracherlernsoftware leisten? Ergebnisse einer Feedback-Analyse zum deutschen EUROMOBIL-Programm. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:2, 2008, 27 S.

3.2.2 Nutzung und Verbreitung von EUROMOBIL

Die erste der Fragen zur **Nutzung und Verbreitung von EUROMOBIL** betraf die Sprachwahl: 6. *Welches EU-ROMOBIL-Programm benutzen Sie?* In dieser Umfrage wurden nur die Antworten der Nutzer des deutschen Programms berücksichtigt. Die weiteren Fragen dieses Teils zielten darauf ab zu erfahren, zu welchem Zweck (Sprachlernen, Sprachenunterricht, Verbreitung) das Programm benutzt wurde (Frage 7), welcher Art die Nutzung war (Selbststudium, als kurstragendes oder -ergänzendes Unterrichtsmaterial, Frage 8) und warum gerade EU-ROMOBIL gewählt wurde (Frage 9). Schließlich interessierten wir uns auch für die Arten und den Umfang der Verbreitung des Programms, von denen wir uns einen Einblick in seine Aufnahme in Sprachlehre und -lernen versprachen (Frage 10). Mit Blick auf eine mögliche Ausweitung des EUROMOBIL-Konzeptes auf weitere Sprachen fragten wir außerdem danach, für welche Sprachen es das Programm noch geben sollte (Frage 11).

Frage 7 *Wie nutzen Sie EUROMOBIL?* war eine Multiple-Choice-Frage, auf die Mehrfachnennungen möglich waren. Die Mehrheit der Befragten (69 %) hatten das Programm zum Sprachlernen und etwa ein Fünftel (21 %) für den Sprachenunterricht benutzt. Rund ein Viertel (24 %) hatte es für Studierende kopiert oder sie über die kostenlose Downloadmöglichkeit informiert und 14 % zu Forschungszwecken benutzt. 11 % wählten die Option „etwas anderes“ und 7 % beantworteten diese Frage nicht. Diejenigen, die „etwas anderes“ angekreuzt hatten, hatten häufig zur Vorbereitung auf ein Studium in Deutschland o. ä. angegeben (s. Beispiel 3).

- (3) Studium vorbereitung, ich möchte meine Deutschkenntnisse prüfen (M 17, Polen, Schüler, fortgeschrittene Fertigkeiten)

Die achte Frage betraf die Art der Nutzung (*Haben Sie EUROMOBIL im Selbststudium oder im Kontaktunterricht benutzt?*). Als Antwortoptionen auf diese geschlossene Frage waren vorgegeben *im Selbststudium, in einem Sprachkurs als alleiniges Material* und *in einem Sprachkurs als Zusatzmaterial*. Hier waren wiederum Mehrfachnennungen möglich. Die überwiegende Mehrheit (drei Viertel der Befragten) nutzte das Programm zum Selbststudium, 21 % als ergänzendes und niemand als ausschließliches Material in einem Sprachkurs. Dieses Ergebnis überrascht ein wenig, da über die Hälfte der Befragten Lehrer (53 %) waren. Offensichtlich setzten die meisten von ihnen das Programm nicht in ihrem Unterricht ein, sondern empfahlen es den Studierenden als zusätzliches Material für das Selbststudium. 8 % der Befragten beantworteten diese Frage nicht. Auf die neunte Frage (*Warum haben Sie EUROMOBIL benutzt?*), die ebenfalls eine geschlossene Frage mit der Möglichkeit zu Mehrfachnennungen war, wählten jeweils zwei Drittel der Befragten die Optionen *Weil die Inhalte nützlich sind* und *Weil man es kostenlos runterladen kann/weil es kostengünstig als CD bestellt werden kann*. 68 % gaben als Grund an *Weil die Form ansprechend ist (Multimedia-Programm)* und 58 % *Weil es leicht handhabbar ist*. Weitere 21 % hatten sich für EUROMOBIL *Aus Neugierde* entschieden. 18 % nannten *Etwas anderes* als Begründung, z. B. das Sammeln von Sprachlernsoftware oder die Nützlichkeit des Programms zum Aufrechterhalten von Deutschfertigkeiten (Beispiel 4). Einmal wurde *Etwas anderes* auch gewählt, um eine freie Antwort zu formulieren, in der die schon in den Optionen vorgegebenen Begründungen genannt wurden (Beispiel 5).

- (4) törmäsin siihen kurssilla ja olen koittanut pitää kielitaitoa yllä ohjelman avulla - *ich bin im Kurs darauf gestoßen und habe versucht, meine Deutschfertigkeiten mit Hilfe des Programms aufrechtzuerhalten* (F 25, Finnland, Studentin, Grundfertigkeiten)
- (5) Erst einmal aus Neugierde (ich wurde durch einen Vortrag auf der FaDaF-Jahrestagung auf das Programm aufmerksam), finde aber, dass alle anderen Faktoren für einen Einsatz des Programms im Unterricht sprechen. Für Kolumbien ist die leichte Verfügbarkeit ein wichtiger Faktor, aber auch Inhalt und Form sind sehr anregend. (F 39, Lehrerin, Deutschland, fortgeschrittene Fertigkeiten)

In der zehnten Frage wurde nach der Verbreitung von EUROMOBIL gefragt: *10. Haben Sie EUROMOBIL verbreitet?* Mit Verbreitung meinten wir hier Empfehlungen an Studierende, Kollegen oder Freunde, Kopien für sie, Einsatz des Programms im Deutschunterricht, Herunterladen auf Computer in Selbstlernzentren oder Unterrichtsräumen oder andere Möglichkeiten. Diese Optionen waren in geschlossenen Fragen vorgegeben und es gab die Möglichkeit zu Mehrfachnennungen. Am häufigsten wurde hier die erste Option *Empfehlungen* gewählt (61 %). Die Optionen *Kopien*, *Unterricht* und *Anderes* (s. Beispiele 6-7) wurden von je 13 % der Befragten und das *Herunterladen auf Computer in Selbstlernzentren und Klassenräumen* von 10 % gewählt. 15 % hatten das Programm nicht verbreitet und 18 % hatten nicht auf diese Frage geantwortet. Außerdem sollte hier die Zahl der Empfehlungen oder Kopien angegeben werden (mit den zweiten Optionen von jeweils *1-2*, *3-10*, *11-20*, *21-50*, *51-100* und *mehr als 100*). Insgesamt, d. h. bezogen auf alle Verbreitungsformen, hatten die meisten der Befragten (42 %) das Programm 3-10 Personen empfohlen. 24 % gaben an, 1-2, 18 % 11-20 und 17 % 21-50 Personen über das Programm informiert oder Kopien für sie gemacht bzw. es im Unterricht mit der entsprechenden Zahl von Studierenden eingesetzt zu haben. 3 % hatten das Programm an 51-100 und 6 % an über 100 Personen verbreitet.

- (6) ich empfehle es per DAAD-Newsletter in Spanien (M 38, Spanien, Lehrer, fortgeschrittene Fertigkeiten)
- (7) Habe im Netz des lokalen Internet-Providers eingespeist für alle Interessenten, leider kein Zähler oder Rückmeldungen (M 43, Bulgarien, Lehrer/Autor, Experte)

Die uns zur Verfügung stehenden Zahlen zu den Password-Bestellungen lassen also noch keine Schlüsse zur absoluten Verbreitung der EUROMOBIL-Programme zu, da eine nichtkommerzielle Verbreitung durch die Nutzer gestattet ist. Man muss bei der Verbreitung der Programme daher von einem Vielfachen der Downloadzahlen ausgehen.

Die elfte Frage lautete: *Für welche anderen Sprachen sollte es EUROMOBIL noch geben?* 38 % der Befragten hatten auf diese offene Frage nicht geantwortet. Andere wussten offensichtlich nicht, dass EUROMOBIL für Englisch bereits existierte und für weitere Sprachen in Vorbereitung war, denn auch Englisch, Französisch, Tschechisch und Portugiesisch wurden genannt (s. Abbildung 1, schraffierte Balken). Am häufigsten wünschte man sich EUROMOBIL auch für Spanisch, Russisch, Italienisch und Türkisch, aber auch Arabisch und Chinesisch wurden als nicht-europäische Sprachen genannt. Einige Nennungen gab es auch für Bulgarisch und Schwedisch. Daneben gab es Einzelnennungen z. B. für Ukrainisch, Griechisch, Slowenisch oder österreichisches Deutsch. Ein Befragter meinte, das Programm solle es für alle EU-Sprachen geben. Die bisher vorhandenen neun EUROMOBIL-Programme können prinzipiell natürlich durch weitere Sprachen ergänzt werden, wozu interessierte Autoren EU-Fördermittel beantragen können. Die Koordinatoren der früheren beiden EUROMOBIL-Projekte (s. Projektwebsite www.euro-mobil.org) stehen für Hilfe dabei zur Verfügung.

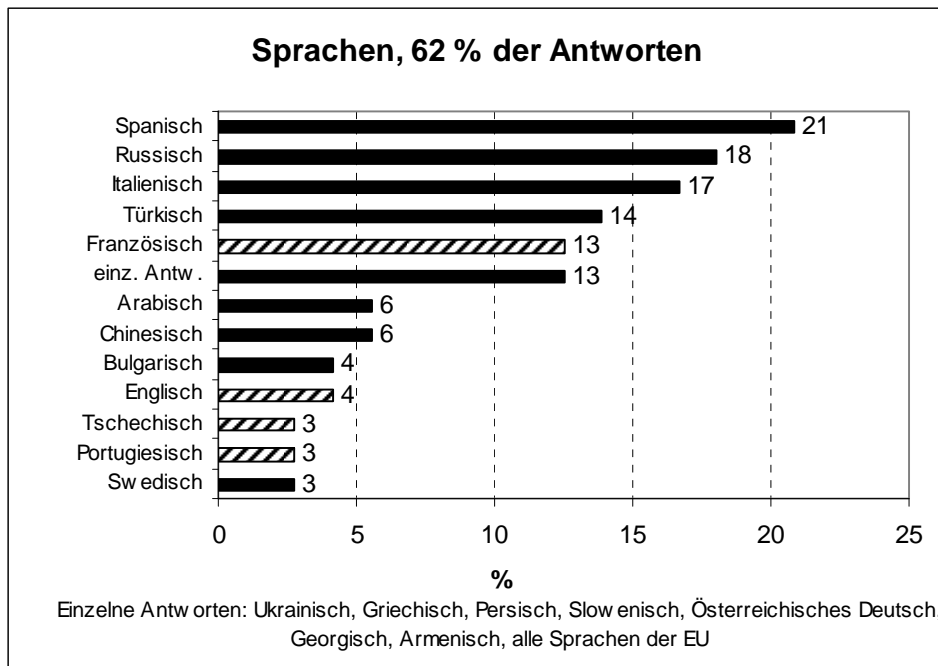


Abbildung 4. Für welche anderen Sprachen sollte es EUROMOBIL noch geben? (offene Frage)

3.2.3 Einschätzung des deutschen EUROMOBIL-Programms

Im dritten Teil des Fragebogens ging es um die **Einschätzung des deutschen EUROMOBIL-Programms**. Neben einer globalen Einschätzung (Frage 12) wurde darum gebeten, die Handhabung des Programms (Frage 13), die besten und verbesserungswürdigen Aspekte (Fragen 14 und 15) und Dinge, die bei der Arbeit mit dem Programm gelernt wurden (Frage 16) einzuschätzen. Weiterhin wurde detaillierter nach Bewertungen einzelner Teile des Offline-Programms (Frage 17) und der Website (Forum: Fragen 18 und 19 und Links: Frage 20) gefragt. Auf die acht offenen der insgesamt zehn Fragen dieses Teils variierte der prozentuale Anteil der Antworten von 26 bis 65 .

Zuerst sollte in einer offenen Antwort zu Frage 12 das Programm insgesamt eingeschätzt werden: *Wie gut, nützlich und interessant finden Sie EUROMOBIL insgesamt? Begründen Sie bitte, warum das Programm Ihnen gefällt oder nicht.* 58 % der Befragten waren zufrieden mit dem Programm, 3 % waren nicht zufrieden, 4 % gaben eine nicht verwendbare Antwort und 35 % machten keine Angaben dazu. Die 3 % der nicht Zufriedenen ergaben sich aus zwei Antworten. Eine Befragte begründete dies damit, dass das Programm für sie zu anspruchsvoll war (Beispiel 8). Die andere war prinzipiell nicht zufrieden mit dem Programm, weil es ihrer Meinung nach zu wenig Übungen und Themengebiete anbot (Beispiel 9).

- (8) It was too advanced for me, so far. (F 25, -, Student, Grundfertigkeiten)
- (9) Die Vielfalt des Programmes ist nicht so ausgeprägt, auch die Übungen könnten zahlreicher sein. Außerdem gibt es zu wenig Themengebiete. (F -, Deutschland, -, -)

Die Mehrheit war jedoch zufrieden mit dem Programm und drei der Befragten (= 4 %) beurteilten es als "besser als kommerzielle Software" (Beispiel 10). Auch die didaktische Konzeption wurde gelobt (Beispiel 11).

- (10) Besser als andere DaF-Ware, die durch von den Firmen hergestellt werden. Strukturell, inhaltlich und sprachlich gut geplant. (M 35, Türkei, Lehrer, Grundfertigkeiten)
- (11) Herstellerteam besteht höchstwahrscheinlich aus guten Deutschlehrern, weil der didaktische Aspekt des Programms sehr gut ist (F 26, Slowenien, Lehrerin, Anfänger)

Die Einschätzungen und Begründungen fielen hierbei in Bezug auf die behandelten Aspekte und die Länge der Beiträge recht unterschiedlich aus. Angesprochen wurden z. B. die praxisbezogene Themenwahl (Studium in Deutschland, Beispiele 12 und 13), die Aktivitäten (besonders zum Hörsehverstehen, zu Redewendungen und Wortschatz), die Form des Materials (Multimediaprogramm) und sein Layout, die Zielgruppenspezifika (Austauschstudienten) und die Konzeption als Material für Selbstlerner (Beispiel 14). Aber auch der Preis wurde hier von einigen noch einmal besonders hervorgehoben (Beispiel 15).

- (12) Es gefällt mir, weil die Studenten lebensnah mit der Situation auf den Unis in Deutschland bekannt gemacht werden. (F -, Niederlande, Lehrerin, Grundfertigkeiten)
- (13) Meiner Meinung nach ist Euromobil sehr nützlich. Es lernt Praxis, nicht nur Theorie. Das ist sehr wichtig für die Leute, die ihre Zukunft mit Deutschkenntnissen binden. (M 17, Polen, Schüler, Fortgeschrittene Fertigkeiten)
- (14) Die Anknüpfung von Materialien für Hör- und Hörsehverstehen im Multimedia-Verbund, die Möglichkeit für autonomes Lernen finde ich besonders gut. Dazu kommt die Problematik der Mobilität in der EU insbesondere mit Blick auf die Studenten, die 1 Semester im Ausland zum Teilstudium sind. Gute Themenwahl, Studium in Deutschland ist sehr unterschiedlich von dem in Bulgarien z.B. (M 43, Bulgarien, Lehrer/Autor, Experte)
- (15) Heutzutage, wo Lehrbücher und Sprachkurse so teuer sind, ist das der beste Ausgang für Lernende. (F 47, Polen, Lehrer, Grundfertigkeiten)

In 8 % der Antworten wurden neben prinzipiell positiven Bewertungen auch Kritik geübt und Verbesserungsvorschläge gemacht. Zu diesen gehörten u. a. die beschränkte Zahl der Übungen, ihr zu einfaches/zu anspruchsvolles Niveau oder teilweise zu spezielle Themen (Chemieprüfung, Beispiel 16: dies war die einzige Antwort, in der das Programm insgesamt als „befriedigend“ beurteilt wurde). Weiterhin wurde gewünscht, dass das Programm auch völlig online zur Verfügung stehen sollte und dass es teilweise aktualisiert werden müsste (die Entwicklungen des Bologna-Prozesses aufgenommen werden sollten, s. Beispiel 17).

- (16) Insgesamt würde ich das Programm als befriedigend bezeichnen. Die Einheiten Sprechstunde und Seminar finde ich sehr brauchbar/gut/nützlich, die Einheit Vorlesung nur mit Abstrichen, was einige Übungen betrifft und die Einheit Prüfung ist zu speziell, was den Inhalt betrifft, da ich bis auf 1 oder 2 Medizin-studierende nur Geistes- und Sozialwissenschaftler unterrichtete. (F 54, Finnland, Lehrerin, Grundfertigkeiten)
- (17) Das Programm ist inhaltlich übersichtlich und gut aufgebaut. Die Studierenden in einem Vorbereitungskurs für den ERASMUS-Austausch mochten das Programm und fanden die Arbeit damit sinnvoll. Insbe-

sondere die interaktiven Hör/Seh-Programme kamen gut an und haben Lernerfolge gebracht. Nachteil: Die Entwicklungen im Rahmen des Bologna-Prozesses sind zu schnell gewesen, als dass man sie bei der Konzipierung des Projekts hätte schon berücksichtigen können. D.h. manche Informationen zum Studium sind überholt. In der Hinsicht muss man die Kursteilnehmer eben neu informieren. Das tut aber den sprachlichen Lernzielen keinen Abbruch. Uns alle hat auch das Layout sehr angesprochen. (M 65, Finnland, Lehrer/Autor, fortgeschrittene Fertigkeiten)

In der nächsten, offenen Frage wurde nach der Handhabung gefragt: *13. Wie finden Sie die Handhabung des Programms? (Download, Navigation, Hilfestellung im Programm usw.)?* Diese Frage beantworteten insgesamt 62 % der Befragten, wobei 46 % von ihnen es als sehr leicht und nutzerfreundlich einschätzten. 14 % erwähnten Probleme mit dem Download oder dem Passwort. 4 % charakterisierten die Navigation als leicht und 3 % gaben an, Probleme damit gehabt zu haben. Die Ursache für die erwähnten Probleme mit dem Passwort war vermutlich, dass es bis Juni 2007 von Hand verschickt wurde, was zu Verzögerungen außerhalb der Dienstzeit führte. Nach der Automatisierung kam es zu einem sprunghaften Anstieg der Bestellungen. Während z. B. die Zahl der Bestellungen für das Passwort des deutschen EUROMOBIL-Programms pro Monat bei ca. 20 bis 30 Passwörtern lag, gab es von Ende Mai bis Anfang Juli 276 neue Bestellungen (s. Anmerkung 6), wobei die Spitzenzeiten generell in den Abendstunden und am Wochenende lagen. Viele Nutzer kontaktierten uns bis 2007 wegen Download-Problemen und häufig stellte sich hierbei heraus, dass versucht wurde, das Programm zu öffnen (und nicht zu speichern). Dies gelingt zum einen nicht, weil es sehr groß ist (525 Mb) und zum anderen, weil es nach dem Download entzippt werden muss. Auch damit gab es offensichtlich Probleme. Ende 2007 ergänzten wir auf die Website, von der die Programme heruntergeladen werden können, auch eine FAQ-Datei (häufig gestellte Fragen) mit detaillierten Anweisungen für das Herunterladen, wonach es keine neuen Anfragen dieser Art gab. Zur Erleichterung der Navigation im Programm wurde Ende 2007 eine Sitemap ergänzt.

Die nächsten beiden Fragen zielten auf die Vor- und Nachteile des Programms ab. Frage 14 lautete: *Was ist das Beste am EUROMOBIL-Programm? Begründen Sie bitte Ihre Meinung.* Es handelte sich um eine zweiteilige, offene Frage mit zwei Feldern für einerseits Einschätzungen in Bezug auf die *Inhalte* und andererseits auf die *Übungstypen* des Programms. Diese Frage beantworteten insgesamt nur 40 % der Befragten, wobei nicht alle auf beide Teilfragen antworteten. Nur 33 % äußerten sich hier zu den Inhalten und 32 % zu den Übungen. Eine Ursache dafür könnte sein, dass viele bereits in der vorhergehenden Frage auf die Vorteile des Programms eingegangen waren. Die Antworten waren hier in der Regel kürzer als in der vorhergehenden Frage, da ausführliche Begründungen meist fehlten. Die Befragten hoben als besonders positiv die inhaltliche Konzentration auf Hochschulkommunikation in Deutschland am Beispiel authentischer gesprochener Sprache hervor (s. Beispiele 18 - 20). Zweimal wurde die „objektive Darstellung der Landeskunde erwähnt und einzelne Erwähnungen gab es z. B. zur Behandlung von „Humor“ und den „Gut-zu-wissen“-Teil des Programms.

Inhalt:

- (18) **Akademischer Diskurs:** Darstellung akademisch relevanter Begriffe und die für Hochschulkommunikation relevanten Sprechhandlungen (F 54, Finnland, Lehrerin, Grundfertigkeiten); Praxisnahe Themen (F 58, Finnland, Lehrerin, Grundfertigkeiten)
- (19) **Gesprochene Sprache:** die mündlichen Textsorten, da diese bisher immer sehr kurz kamen (F 39, Lehrerin, Deutschland, fortgeschrittene Fertigkeiten)
- (20) **Authentizität:** Die originalen Situationen ohne vorgefertigte Schulbuchtexte. (M 58, Deutschland, Lehrer, fortgeschrittene Fertigkeiten)

Die Übungen lobten sie in Bezug auf ihre abwechslungsreiche Gestaltung (Beispiel 21). Als besonders nützlich wurde die Multimodalität des Programms (Beispiele 22) mit Hörsehverstehensübungen (Beispiel 23) auf der Grundlage der Videoaufnahmen empfunden. Einzelne Nennungen gab es zudem für „nützlichen Wortschatz“, „Redemitteltabellen“, Übungen zur „Einschätzung“ und zweimal wurden die „untertitelten Videosequenzen“ erwähnt (Beispiel 22). (s. Abbildung 5: schwarze Balken = inhaltliche Aspekte, schraffierte Balken = Übungstypen)

Aktivitäten:

- (21) **Vielfalt:** nicht nur mechanische auch teilweise offene Aufgaben (F 22, Türkei, Studentin, Grundfertigkeiten)
- (22) **Multimodalität:** Übungen mit Multimedia-Kombination (dass es nicht nur Textbasierte Übungen anbietet) (F 21, Türkei, Studentin, Anfänger); Besonders wichtig erscheinen die originalen Äußerungen der native speaker, die durch Untertitel gestützt werden. (M58, Deutschland, fortgeschrittene Fertigkeiten)
- (23) **Hörsehverstehen:** Ehkä Vorlesung, koska se sisältää hyviä kuullunymmärtämisharjoituksia. Kaikki kuullunymmärtämisharjoitukset ovat hyödyllisiä, koska juuri sen kanssa monilla on ongelmia kohde- maassa. Suomalaisissa kouluissa keskitytään paljon kirjoitetun kielen opetukseen ja kielioppiin, mielestäni olisi tärkeää kehittää myös nopean, puhekielisen saksan kuullunymmärtämistä sekä keskustelutaitoja. *Vielleicht die Vorlesung, weil sie gute Hörverstehensübungen enthält. Alle Hörverstehensübungen sind nützlich, weil man gerade damit Probleme im Zielland hat. An finnischen Schulen konzentriert man sich sehr auf den Unterricht der Schriftsprache und Grammatik, m. M. n. wäre es wichtig, auch das Hörverstehen des schnell gesprochenen Deutschen sowie Gesprächsfertigkeiten zu entwickeln.* (F 21, Finnland, Studentin, Grundfertigkeiten)

In Frage 15 wurde nach Verbesserungsvorschlägen gefragt: *Was könnte verbessert werden? Begründen Sie bitte Ihre Meinung.* Auch hier handelte es sich um eine zweiteilige, offene Frage mit Feldern für die Bewertung der *Inhalte* und der *Übungstypen* des Programms. Rund drei Viertel (74 %) hatten keinerlei Verbesserungsvorschläge, wobei nur einer der Befragten sich die Mühe gemacht hatte, als Antwort „keine Vorschläge“ einzutragen und der Rest diese Felder einfach leer gelassen hatte. 6 % der Antworten waren nicht verwendbar. Die restlichen 21 % antworteten wiederum nicht auf beide Teilfragen, sondern nur 17 % machten Verbesserungsvorschläge zum Inhalt und 16 % zu den Aktivitäten. Außerdem wurden auch hier nicht in jedem Falle Begründungen für die erwähnten Vorschläge gemacht. Die meisten Vorschläge zum Inhalt betrafen eine Erweiterung der Vielfalt der behandelten Themen (s. Beispiel 24) und Fachgebiete (s. Beispiel 25).

- (24) inoffizielle Kontakte mit deutschen und ausländischen Studierenden (M 43, Bulgarien, Lehrer/Autor, Experte)
- (25) Verbessert - weiß ich nicht. Aber vielleicht könnte man es perspektivisch erweitern oder für bestimmte Fachrichtungen variieren. Ein Philologiestudent hat schon ein paar Probleme mit der mündlichen Chemieprüfung. Außerdem verläuft die Kommunikation nicht in allen Fachbereichen gleich. (F 39, Deutschland, Lehrerin, fortgeschrittene Fertigkeiten)

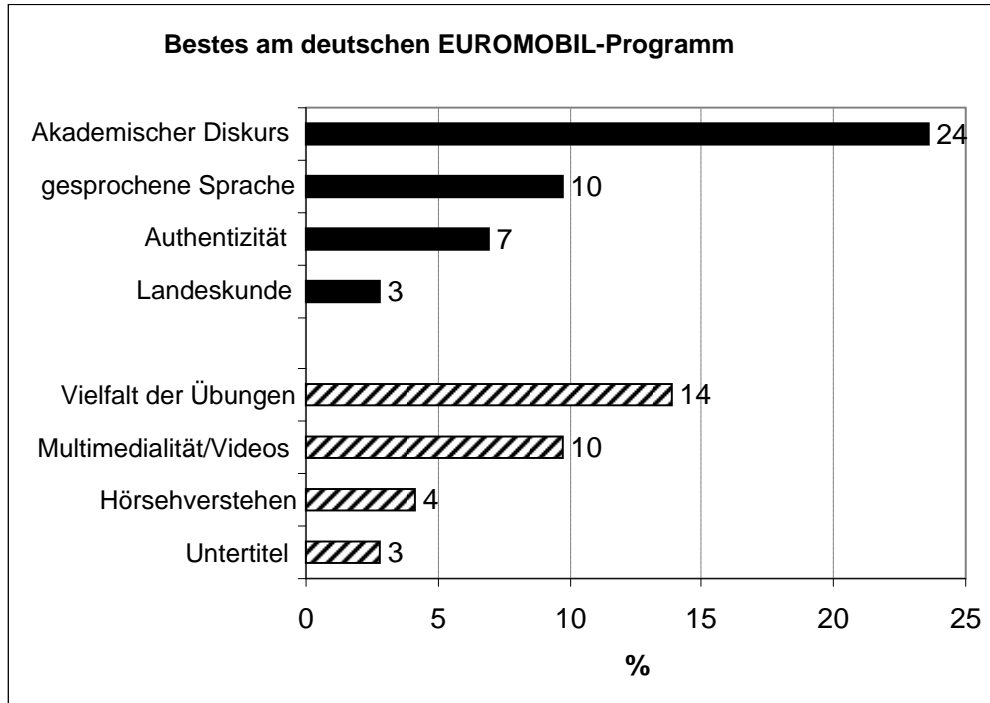


Abbildung 5. Was ist das Beste am EUROMOBIL-Programm?

Die Audioqualität wurde in zwei Antworten und in einer von ihnen speziell die der Vorlesung genannt. Diese Veranstaltung ist besonders zu Beginn und am Ende von starken Nebengeräuschen begleitet, weil eine gewisse Unruhe unter den Studierenden im Saal herrschte und es sich um eine authentische Aufnahme handelt. Eine wiederholte Nennung gab es für die Aktualisierung des Inhalts in Bezug auf die Entwicklungen des Bolognaprozesses (s. schon Beispiel 17).

Die Art der Aktivitäten und des Feedbacks waren in 13 % der Antworten Gegenstand der Verbesserungsvorschläge. Einige Aufgaben wurden als zu einfach eingeschätzt, andere als zu schwierig, wobei nicht immer klar gesagt wurde, um welche Aufgaben es sich konkret handelte. Eine der Befragten wünschte sich mehr Übungen am sprachlichen Material und bedauerte, die Transkripte (die im Wurzelverzeichnis des Offline-Programms und auf der Projektwebsite zur Verfügung stehen) nicht gefunden zu haben, was eventuell am Niveau ihrer Computerfertigkeiten, die sie als Grundfertigkeiten eingestuft hatte, lag. Die Übungen zur Chemieprüfung wurden wegen des fachlichen Inhalts zweimal als zu schwierig charakterisiert. Gewünscht wurden z. B. mehr Übungen zum Wortschatz, zur Phonetik und zum Schreiben. Interessant war der Kommentar eines Lehrers zum Schreiben nach Diktat, das er selbst als nützlich empfand, seine Studenten jedoch als langweilig (s. Beispiel 26).

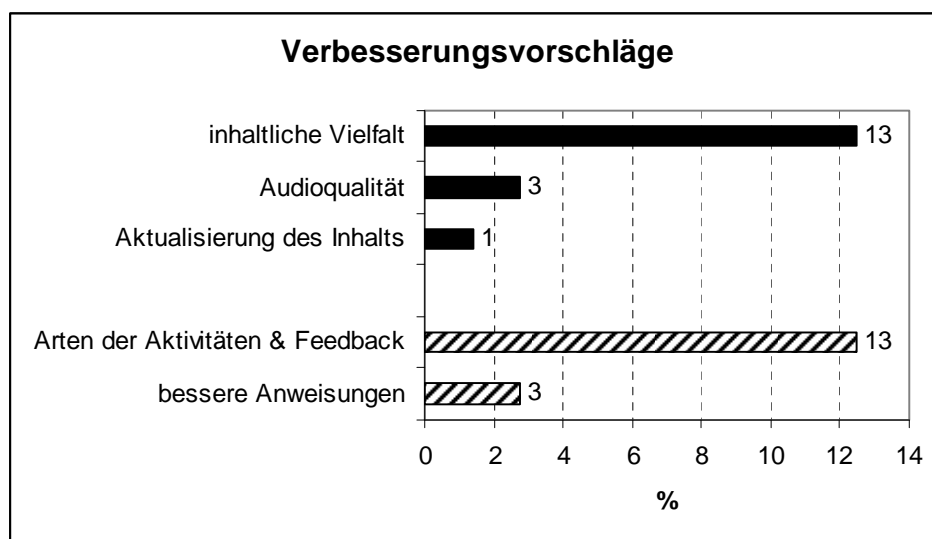


Abbildung 6. Was könnte verbessert werden?

- (26) Das Schreiben nach Diktat war für meine Student(inn)en offenbar das Langweiligste. Ich selber halte es durchaus für eine Möglichkeit, um Überraschungen im korrekten Ausdruck (ach so!) und Schreibweisen (ach so schreibt man das!) zu vermitteln. (M 65, Finnland, Lehrer/Autor, fortgeschrittene Fertigkeiten)

In Frage 16 sollten die Befragten sich dazu äußern, was sie bei der Arbeit mit dem deutschen EUROMOBIL-Programm inhaltlich und sprachlich gelernt hatten. Auf diese zweiteilige, offene Frage antwortete rund die Hälfte der Befragten (49 %), wobei 4 % dieser Antworten nicht verwendbar bzw. nicht relevant waren. 42 % der Befragten nannten inhaltliche und 32 % sprachliche Aspekte, wobei natürlich wieder Mehrfachnennungen vorkamen. 8 bzw. 7 % der Befragten hatten sich nicht die Mühe gemacht, spezifische inhaltliche oder sprachliche Aspekte zu nennen, sondern nur „viel“ (und einmal „einiges“) eingetragen (s. Abbildung 7).

Bezogen auf den Inhalt des Programms wurden am häufigsten Neues über das „Studium in Deutschland“ sowie allgemeiner formuliert über deutsche „Landeskunde/Kultur“ genannt. Einzelne Antworten betrafen „Witze und Schimpfwörter“, „was Humor ist“, „Chemie“ (aus der Einheit *Priifung*) und „Wohl, dass es halt immer nur Annäherungen zum idealen Online-Lernprogramm gibt“ (wobei dieser Befragte, ein Lehrer/Autor, offensichtlich versehentlich Offline mit Online verwechselt hatte).

Ein reichliches Fünftel der Befragten hatte ihrer Aussage zufolge neue Wörter und Wendungen gelernt, wobei häufig der Zusatz „studienbezogene“, „aus dem Bereich Uni“ oder „Fachwörter“ gemacht wurde. Zwei Respondenten gaben an, Grammatik und ebenfalls zwei sprachlich „nichts“ bzw. „nicht viel“ gelernt zu haben. Auch diese Aussagen bestätigen unsere Annahme, dass Sprache noch immer häufig als ein System aus Wörtern und Grammatik verstanden wird. Zumindest waren die Lerner nicht in der Lage, einen Zuwachs an Interaktionswissen zu versprachlichen. Da keiner der Respondenten sich bislang an der Forumdiskussion beteiligt hatte (s. u. Frage 19), lagen auch keine Erfahrungen zu Evaluations- und Diskussionsübungen vor, in denen Interpretationsmöglichkeiten authentischer Interaktionszusammenhänge hätten reflektiert werden können. Nur je einmal wurden „Unterschiede

zwischen gesprochenen und geschriebenen Formen des Deutschen“ und die Fertigkeiten „Lesen und Hören vertieft“ genannt. Weitere Einzelnennungen waren „Witze und Schimpfwörter“ sowie „was Humor ist“.

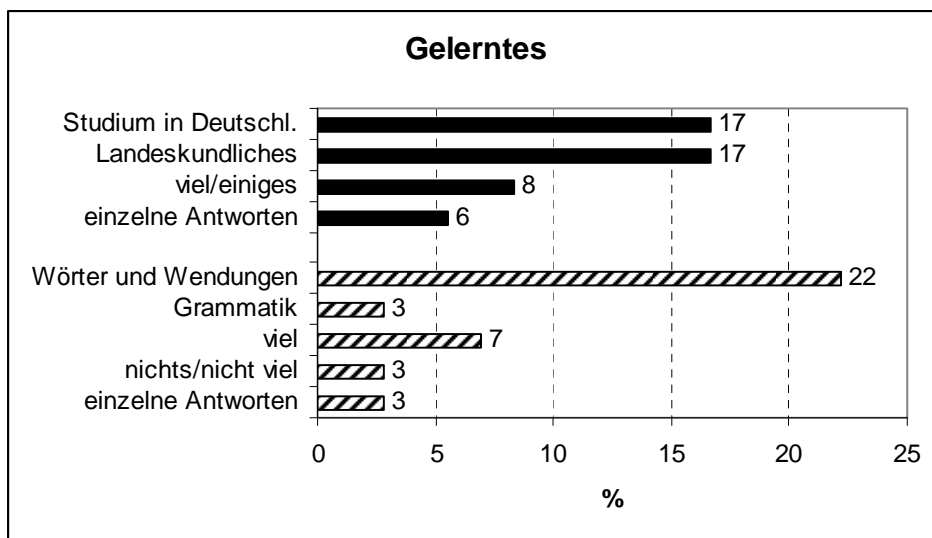


Abbildung 7. Was haben Sie gelernt?

Auf die 17., ebenfalls offene Frage nach den ergänzenden Programmteilen *Gut zu wissen*, *Glossar* und *Lies mich* antworteten 58 % der Befragten, von denen die überwiegende Mehrheit (54 %) sie als (sehr) nützlich oder gut bezeichneten (s. Abbildung 8 und Beispiel 27). Sie wurden z. B. als „piristäviä pieniä tietopaketteja“ (erfrischende kleine Wissenspakete) und „interessante Ergänzungen“ bezeichnet.

- (27) Gut zu wissen ist unentbehrlich. So kann eine Kultur mit alltäglichen Details dem Lernenden vertarut gemacht werden. Glossar ist notwendig für das Sprachlernen, daher es ist sehr gut, dass EUROMOBIL ein Glossar-Komponent hat. Liesmich-Teil bietet einen Weg für den Lerner, deshalb sehr nützlich. (F 21, Studentin, Türkei, Anfänger)

Kritisch bemerkt wurde, dass einige Texte im Gut-zu-wissen-Teil zu schwierig für Lerner mit geringen oder ausreichenden Deutschfertigkeiten (s. Beispiel 28) und manche Teile nicht relevant (z. B. die Schimpfwörter) oder attraktiv (das Video über die Universität Jena) seien.

- (28) In manchen Teilen waren die Erklärungen für die Studierenden in meinen Gruppen (zu 30% A2-B1) zu schwer verständlich, mit dem Ergebnis, dass sie nicht gelesen wurden. (M 65, Finnland, Lehrer/Autor, fortgeschrittene Fertigkeiten)

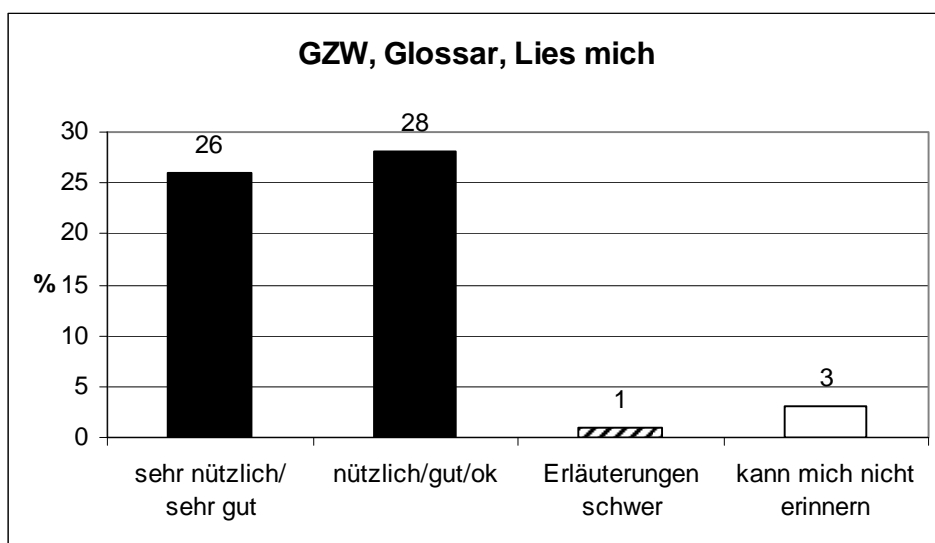


Abbildung 8. Wie nützlich sind die ergänzenden Programmteile "Gut zu wissen", "Glossar" und "Lies mich"?

Zu den Vor- und Nachteilen des EUROMOBIL-Forums, nach denen in der 18. Frage gefragt wurde, äußerten sich 49 % der Befragten. Obwohl es sich hier im Prinzip auch um eine zweiteilige Frage handelte, gab es nur ein Feld für offene Antworten. 27 % meinten, dass das Forum in erster Linie Vorteile hat und 16 % zählten auch Nachteile auf. Nur 13 % antworteten auf diese offene Frage, dass sie das Forum noch nicht benutzt hatten. (s. Abbildung 9) In der Multiple-Choice-Frage 19 wählte jedoch kein einziger die Option, sich bereits an der EUROMOBIL-Forumdiskussion beteiligt zu haben (s. u.). Die Antworten auf die 18. Frage sind also als generelle Statements zu Diskussionen in einem Online-Forum und nicht als auf eigener Erfahrung basierende Einschätzungen des EUROMOBIL-Forums zu werten.

14 % der Befragten schätzten das Forum als gute Kontaktmöglichkeit für den Austausch von Meinungen ein und 8 % nannten technische Probleme als Nachteil (s. Beispiel 29). In 6 % der Fälle wurde keine oder eine zu langsame Internetverbindung als technisches Problem bezeichnet, in 2 % der Fälle war keine Verbindung zum Forum, sondern nur eine Fehlermeldung zustande gekommen.

- (29) Vorteil: Forum ergänzt die EUROMOBIL-Software, indem es die Lernenden zusammenbringt und ein soziales oder mehr-, multikulturelles Atmosphäre schafft, wo die Lernenden eigene Erfahrungen mit den anderen austauschen können. Nachteil: Jeder Lerner muss einen Computer mit Internetverbindung haben. (F 21, Türkei, Studentin, Anfänger)

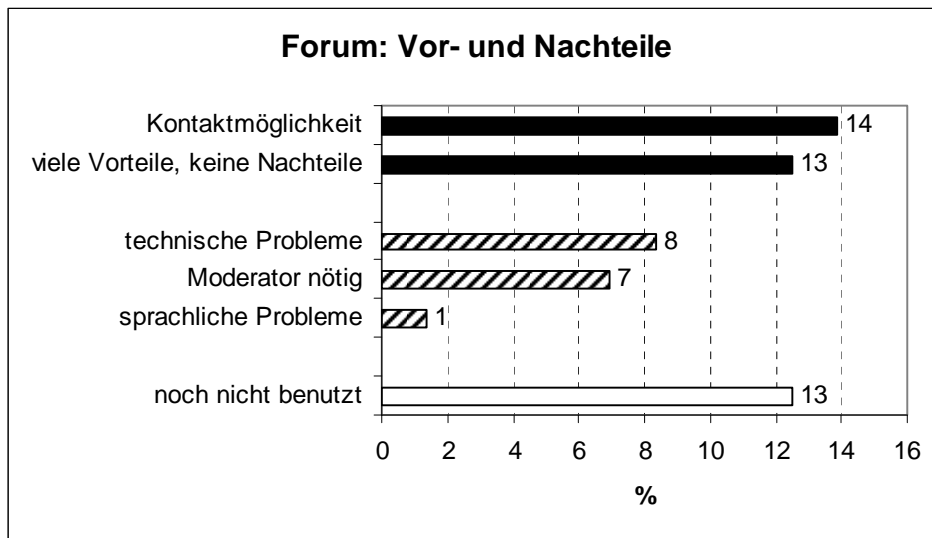


Abbildung 9. Was sind Ihrer Meinung nach die Vor- und Nachteile des online EUROMOBIL-Forums?

7 % der Befragten wiesen darauf hin, dass ein Forum prinzipiell eine gute Idee ist, jedoch meist besonders „angekurbelt“ und betreut werden muss, um die Lerner zur Nutzung zu motivieren. Dieser Einschätzung können wir uneingeschränkt zustimmen. Offensichtlich ist die Schwelle zur Beteiligung an Forumdiskussionen unter Selbstlernern zu groß oder die Motivation dafür zu klein (oder beides). Die bisherigen EUROMOBIL-Forumeinträge sind bis auf wenige Ausnahmen Resultate von Blended-Learning-Kursen, in denen eine tutorielle Betreuung gegeben war. Die Beteiligung an Forumdiskussionen kann aber auch von den Deutschkenntnissen der Lerner abhängen. Ein Respondent unserer Umfrage erwähnte diesen Aspekt, indem er sie als nicht ausreichend einschätzte, um sich beteiligen zu können.

Trotz bislang fehlender eigener Erfahrungen fühlte sich über die Hälfte der Befragten (54 %) motiviert, das EUROMOBIL-Forum zu benutzen und ein knappes Viertel antwortete, es vielleicht nutzen zu wollen (Frage 19, multiple choice, s. Abbildung 10). Nur 4 % bezeichneten es als überflüssig und knapp ein Fünftel antwortete nicht auf diese Frage.

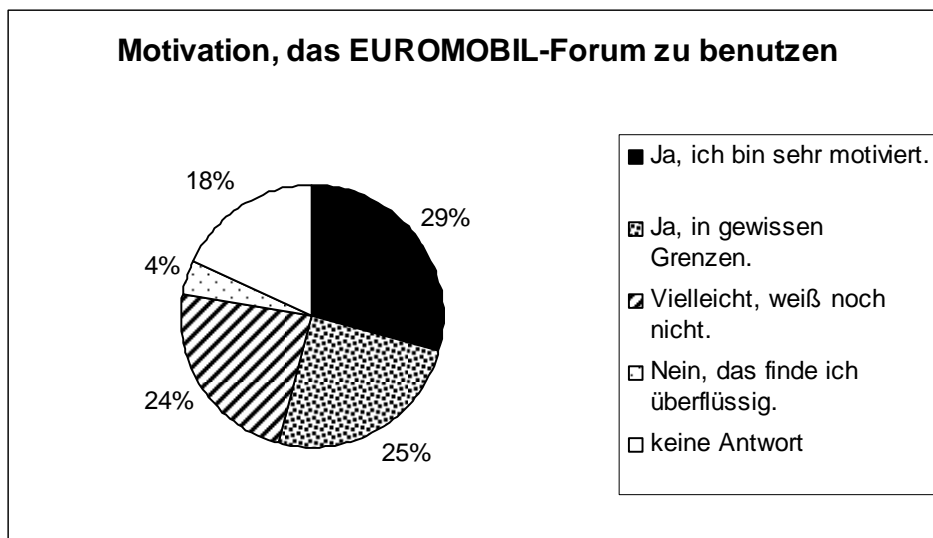


Abbildung 10. Fühlen Sie sich motiviert, das Online-EUROMOBIL-Forum zu benutzen?

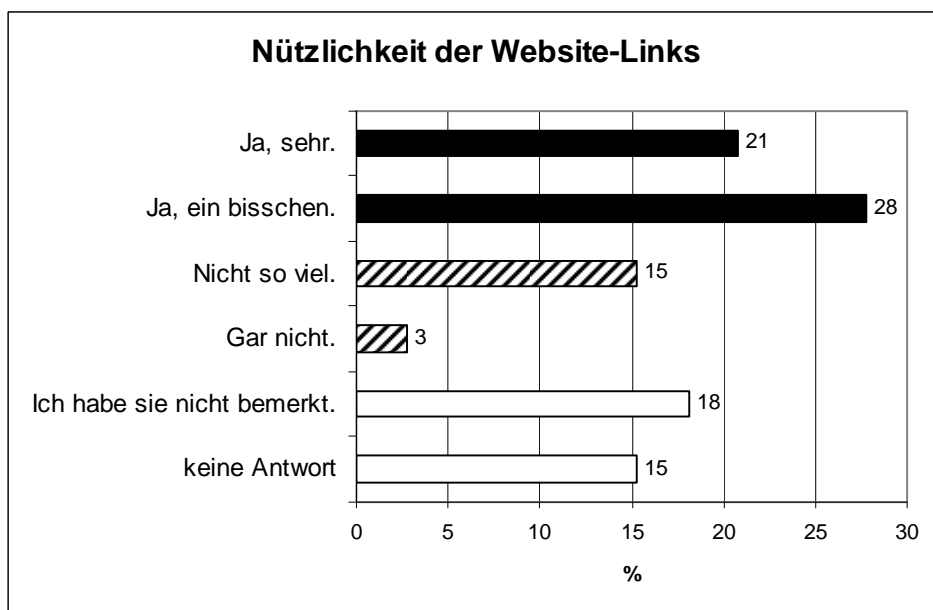


Abbildung 11. Haben Ihnen die Links auf den Internet-Seiten www.euro-mobil.org genützt?

Auf die Multiple-Choice-Frage 20 nach der Nützlichkeit der Links auf der EUROMOBIL-Website antworteten 85 % der Befragten. Rund die Hälfte (49 %) befand sie für (sehr) nützlich und knapp ein Fünftel (18 %) für nicht oder nicht besonders nützlich. Weitere 18 % hatten die Links auf der EUROMOBIL-Website gar nicht bemerkt. (s. Abbildung 11) Ein Lehrer kommentierte, dass er eigene Linksammlungen im Unterricht erstellen lassen hatte mit Verweis auf die Sammlung der EUROMOBIL-Website, und eine Studentin schrieb, dass sie die Links leider erst nach ihrem Austauschstudium bemerkt hatte. Ein anderer Lehrer meinte, dass es ähnliche Linklisten auch auf anderen Websites gäbe, z. B. auf der des Goethe-Instituts.

Am Ende des Fragebogens gab es noch ein offenes Feld für weitere Kommentare. Diese Möglichkeit nutzten 36 % der Befragten (s. Abbildung 12).

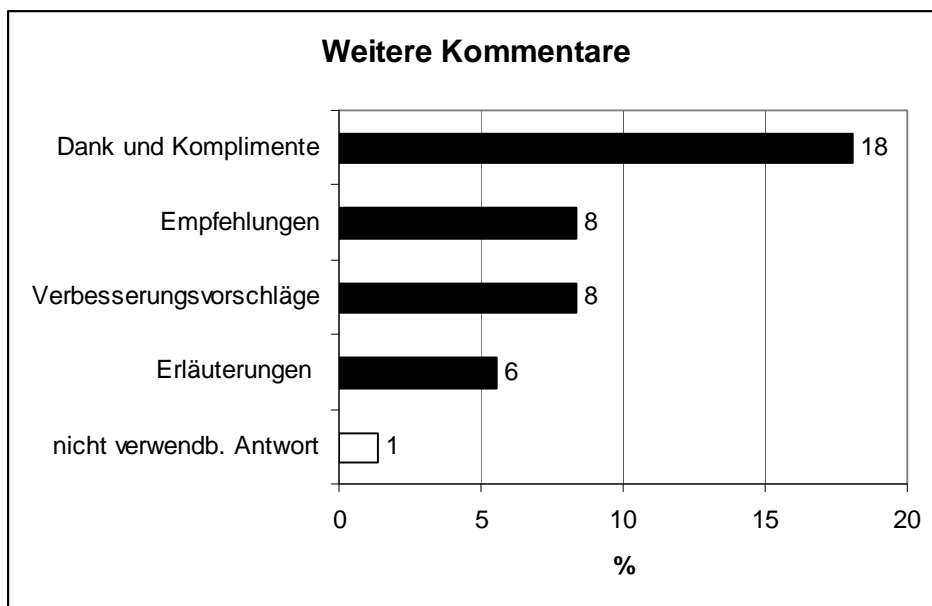


Abbildung 12. *Weitere Kommentare*

Die Hälfte davon (18 %) drückte an dieser Stelle ihren Dank für das Programm aus und machte Komplimente (s. Beispiele 30 – 31).

- (30) Es gibt auf dem Markt sehr schlechte Programme für hohe Preise. EUROMOBIL deckt in diesem Kontext ein wichtiges Bedürfnis. (F 21, Türkei, Studentin, Anfänger)
- (31) ein sehr interessantes und lehrreiches Programm, das ich mit viel Spass benütze. Vielen Dank ! (F 21, Frankreich, Studentin, fortgeschrittene Fertigkeiten)

8 % der Befragten kommentierten, dass sie das Programm weiterempfehlen werden (s. Beispiel 32).

- (32) Als COMENIUS-Lehrer und -Berater werde ich das Programm meinen Partnerschulen in Polen, Rumänien, Italien, Türkei, Bulgarien und Griechenland empfehlen. Darüber hinaus werde ich meine Beraterkollegen darauf aufmerksam machen. (M 58, Deutschland, Lehrer, fortgeschrittene Fertigkeiten)

Ebenfalls 8 % der Befragten machten Verbesserungsvorschläge. Darunter waren zwei Wünsche, das Programm völlig online und einer es auch Macintosh-kompatibel zur Verfügung zu haben. Ein Befragter hoffte auf die Ausdehnung der EUROMOBIL-Programme auf weitere Sprachen und ein weiterer schlug mehr Werbung für das Programm vor. Eine Befragte schließlich fand das Quiz aus dem Gut-zu-wissen-Teil verbesserungswürdig.

4. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Sprachlernsoftware wird häufig als atomistisch und partikularistisch auf Strukturwissen ausgerichtet kritisiert und eine höchstens unterhaltend-lehrreiche, stimulierende Wirkung zugeschrieben. Ziel vorliegender Studie war zu untersuchen, wie textsorten- und interaktionsorientiert konzipierte multimodale Sprachlernsoftware unter den Nutzern aufgenommen wird und welchen Einfluss sie auf den Lernerfolg haben kann. Zu diesem Zweck wurde am Beispiel des deutschen EUROMOBIL-Programms eine Online-Befragung unter 572 Personen, die das Programm bis zum 4. Juli 2007 bestellt oder heruntergeladen hatten, durchgeführt. Bis zum 10. August erhielten wir 72 Antworten.

Die Respondenten der vorliegenden Studie waren zur reichlichen Hälfte Lehrer und zu knappen 40 % Studierende. Multimediamaterial, wie das deutsche EUROMOBIL-Programm, wird zum Sprachenlernen offensichtlich in erster Linie von Selbstlernern verwendet. Drei Viertel der Befragten unserer Studie nutzten bzw. empfahlen das Programm für das Selbststudium. Im Sprachenunterricht (Blended Learning) wurde es von ca. einem Fünftel der Befragten eingesetzt. Als Lernziele wurden sowohl die Vorbereitung auf einen Auslandsaufenthalt als auch die spätere Aufrechterhaltung von Deutschkenntnissen genannt (s. Beispiele 3 und 4). Die Konzentration des Programms auf studienbezogene Inhalte wurde generell als nützlich und sinnvoll eingeschätzt und die Verwendung authentischer Videoaufnahmen gesprochener Sprache als praxisorientiert und lebensnah bewertet (s. Beispiele 12, 13, 18, 19, 20). Besonders hervorgehoben wurden in diesem Zusammenhang die untertitelten authentischen Videoaufnahmen und zugehörigen Hörsehverstehensaktivitäten, die besonders gute Lernerfolge brachten und als erfreuliche Abwechslung zu traditionellen, die Lerner unterfordernden Schulbuchdialogen mit zu wenig spontanen Unterhaltungen und zu leichten Texten sowie eher grammatikorientiertem Sprachenunterricht begrüßt wurden (s. Beispiele 2 und 23). Allerdings ist das Sprachmaterial im deutschen EUROMOBIL-Programm auf wenige Beispiele beschränkt, was mit der Konzeption als Sprachlernsoftware auf CD-ROM zusammenhängt. Eine Lehrerin wies auf diese Einschränkung hin: „Die Inhalte entsprechen den im Unterricht behandelten Themen, es gibt leider wenig Material zu den Themenbereichen, weil ich mit authentischen Materialien arbeiten möchte, weil ich von Beispielen ausgehen möchte.“ (F54, Lehrerin, Finnland, Anfänger). Eine Lösung für dieses Problem wäre die Erstellung eines repräsentativen Korpus zum akademischen Diskurs des Deutschen, wie dies auch geplant ist (Schneider & Ylönen 2008).

Das hybride Lernarrangement (die Kombination von Offline- mit Online-Komponenten) wurde besonders in Bezug auf das Online-Diskussionsforum ebenfalls als positiv bewertet: Über die Hälfte der Respondenten fühlte sich motiviert, es zu nutzen. Allerdings hatte keiner von ihnen sich an einer Forumdiskussion beteiligt. Die bisherigen Foreneinträge resultieren größtenteils aus Blended-Learning-Kursen, was darauf schließen lässt, dass eine tutorielle Betreuung die Schwelle zur Nutzung des Forums senkt. Wir vermuten zudem, dass einem Großteil der Lerner und Lehrer Erfahrungen zum Diskutieren von Interpretationsmöglichkeiten authentischer Interaktionszusammenhänge fehlen, denn auch die Studierenden unserer Blended-Learning-Kurse taten sich schwer, entsprechende Diskussionen online zu führen. Eine stärkere Einbindung textlinguistischer und gesprächsanalytischer

sowie medienpädagogischer Ansätze in die Lehreraus- und -weiterbildung könnte die Lerngewohnheiten von einer strukturzentrierten zu einer interaktionsorientierten Beschäftigung mit Sprache entwickeln helfen. Als Vorteile der multimodalen Sprachlernsoftware insgesamt wurden weiterhin genannt, dass sie hilft, Medienkompetenz zu entwickeln sowie Standortnachteile zu nivellieren (s. Beispiel 1). Außerdem wurde der kostenlose Zugang besonders hervorgehoben: Drei Viertel der Befragten hatten sich aus diesem Grund für die Arbeit mit dem Programm entschieden (s. a. Beispiele 15 und 30).

Ein Bedarf an von der EU geförderten⁸, didaktisierten und zielgruppenspezifischen Sprachlehr- und -lernmaterialien, die nichtkommerziell vertrieben werden können und somit von besonderem Vorteil für die Zielgruppe der Studierenden generell und besonders für Nutzer in devisenschwachen Ländern sind (s. a. Beispiele 5 und 15), besteht also auch im Web-2.0-Alter noch. Neben Mitteln zur Erweiterung der EUROMOBIL-Programme für weitere Sprachen (besonders häufig wurden Spanisch, Russisch, Italienisch und Türkisch genannt) sollten deshalb auch solche zur Aktualisierung der bereits vorhandenen Programme, die vor der Durchführung der Bologna-Reformen fertig gestellt wurden, zur Verfügung gestellt werden. Auch die angesprochene Macintosh-Kompatibilität oder eine Einbeziehung weiterer deutschsprachiger Länder (Österreich und Schweiz), die in Verbesserungsvorschlägen genannt wurden, würden solche Mittel voraussetzen.

Insgesamt werten wir diese Ergebnisse als eindeutige Belege für die Nützlichkeit einer textsorten- und interaktionsorientierten Konzeption in Bezug auf den Lernerfolg mit multimedialer Sprachlernsoftware. Authentisches, situiertes Sprachmaterial erlaubt es den Lernenden, sprachliches Handeln als kontextgebundene Interaktion in der Zielkultur zu erleben, was letztlich auch den Transfer zwischen rezeptiven und produktiven Leistungen in der Zielsprache fördert.

Literatur

- Adamzik, Kirsten (1995), *Textsorten - Texttypologie. Eine kommentierte Bibliographie*. Stuttgart: Enke.
- Albert, Ruth & Koster, Cor J. (2002), *Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung. Ein methodologisches Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr.
- Bax, Stephen (2003), CALL – past, present and future. *System* 31, 16 S. [Online: <http://www.iateflcompsig.org.uk/media/callpresentpastandfuture.pdf>. 15. Mai 2008.]
- Behmel, Albrecht; Hartwig, Thomas & Setzermann, Ulrich A. (2001), *Mündliche Prüfungen. Know-How für erfolgreiches Studieren*. Stuttgart: ibidem.
- Benešová Grundová, Dominika; Gerbault, Jeannine; Ylönen, Sabine & Haavisto, Paula (2007), *Learning 9 European languages with EUROMOBIL programmes in preparation for studying abroad*. Show-and-Tell-Präsentation bei der Eurocall-Tagung in Coleraie (ppt-Manuskript [Online: http://www.euro-mobil.org/publications/Eurocall2007show+tell_Euromobil.pdf. 28. April 2008.] und Abstract [Online: http://www.euro-mobil.org/publications/Eurocall2007ShowAndTell_abstract.pdf. 28. April 2008.]
- Fairclough, Norman (2000), Discourse, social theory, and social research. The discourse of welfare reform. *Journal of Sociolinguistics* 42, 163-195.

Sabine Ylönen, Von Strukturwissen und *Edutainment* zum Interaktionstraining: Was kann Sprachlernsoftware leisten? Ergebnisse einer Feedback-Analyse zum deutschen EUROMOBIL-Programm. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:2, 2008, 27 S.

- Fandrych, Christian (im Druck), Textsortenforschung und Sprachdidaktik. In: Hall, Christopher & Seyferth, Sebastian (Hrsg.) (2008), *Finnisch-deutsche Begegnungen in Sprache, Literatur und Kultur. Ausgewählte Beiträge der Finnischen Germanistentagung 2007*. Berlin: Saxa.
- Gerbault, Jeannine (2007), Needs analysis as a tool for supporting student mobility. In: Fred Dervin & Eija Suomela Salmi (Hrsg.) (2007), *Academic Mobility - Blending Perspectives / Mobilité Académique - Perspectives croisées*. Publications of the Department of French Studies, no. 9. University of Turku (Finland) 119 - 133. [Online: <http://www.hum.utu.fi/oppiaineet/ranskankieli/tutkimus/julkaisut/academicmobTurku.pdf>. 18. Juni 2008.]
- Haavisto, Paula (2008), *Zum internetunterstützten Deutschunterricht an der gymnasialen Oberstufe in Finnland*. Universität Jyväskylä: Pro-Gradu-Arbeit (Magisterarbeit).
- Hausendorf, Heiko (2000), *Zugehörigkeit durch Sprache. Eine linguistische Studie am Beispiel der deutschen Wiedervereinigung*. Tübingen: Niemeyer.
- Jakobs, Bernhard (1998), *Aufgaben stellen und Feedback geben*. Universität Saarbrücken: Forschungsprojekt. [Online: <http://www.phil.uni-sb.de/~jakobs/wwwartikel/feedback/index.htm>. 18. Juni 2008.]
- Kerres, Michael (2001), *Multimediale und telemediale Lernumgebungen. Konzeption und Entwicklung*. München: Oldenburg Wissenschaftsverlag GmbH.
- Mainka, Michael (2002), *E-Learning im Deutschunterricht - Beispiel Telelernen. Grundlagen und Anwendung*. Ludwig-Maximilians-Universität München: Dissertation. [Online: http://edoc.ub.uni-muenchen.de/614/1/Mainka_Michael.pdf. 18. Juni 2008.]
- Müllner, Ulrich (2006), *Von der Lernplattform zur integrierten Lernumgebung im Arbeitsprozess*. Universität Duisburg-Essen: Dissertation [Online: http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=983022070&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=983022070.pdf. 18. Juni 2008.]
- Munsberg, Klaus (1994), *Mündliche Fachkommunikation. Das Beispiel Chemie*. Tübingen: Narr.
- Reuter, Ewald (1997), *Mündliche Kommunikation im Fachfremdsprachenunterricht*. München: iudicium.
- Roche, Jörg (2008), *Handbuch Mediendidaktik*. Ismaning: Hueber.
- Roth, Marita (2005), *Stereotype in gesprochener Sprache. Narrative Interviews mit Ost- und Westberliner Sprechern 1993 – 1996*. Tübingen: Stauffenburg.
- Rüschhoff, Bernd & Wolff, Dieter (1999), *Fremdsprachenlernen in der Wissensgesellschaft. Zum Einsatz der neuen Technologien in Schule und Unterricht*. Ismaning: Hueber.
- Schiller, Susanne (2003), *Ein gutes Produkt, ein besseres Produkt ...? : Kriterien zur Beurteilung des Einsatzes der Neuen Medien im Bereich Zweitsprachenlernen*. Ruhr-Universität Bochum: Dissertation. [Online: <http://www-brs.ub.ruhr-uni-bochum.de/netahtml/HSS/Diss/SchillerSusanne/diss.pdf>. 30. Mai 2008.]

- Schlabach, Joachim (2000), *Deutschsprachige Wirtschaftsvorlesungen aus fremdsprachendidaktischer Sicht*. Universität Tampere: Lizenziatenarbeit.
- Schneider, Britta & Ylönen, Sabine (2008), Plädoyer für ein Korpus zur gesprochenen deutschen Wissenschaftssprache. *Deutsch als Fremdsprache*, 3/2008, 139-150.
- Schocker-v. Ditfurth, Marita (2001), *Forschendes Lernen in der fremdsprachlichen Lehrerbildung: Grundlagen, Erfahrungen, Perspektiven*. Tübingen. Narr.
- Schwitalla, Johannes (2003), *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt.
- Taalas, Peppi (2005), *Change in the making: Pedagogical and strategic challenges of technology integration in the emerging language teaching cultures*. Jyväskylä: University of Jyväskylä.
- Ylönen, Sabine (2001), *Entwicklung von Textsortenkonventionen am Beispiel von Originalarbeiten der Deutschen Medizinischen Wochenschrift*. Frankfurt am Main: Lang.
- Ylönen, Sabine (2005), Training mündlicher Kommunikation mit E-Materialien? In: Wolff, Armin; Riemer, Claudia & Neubauer, Fritz (Hrsg.) (2005), *Sprache lehren - Sprache lernen*. Materialien Deutsch als Fremdsprache 74. Regensburg: Fachverband DaF, 371-394. [Online: http://users.jyu.fi/~saby1/julk_md1_komm_mit_e-mat.pdf. 30. Juni 2008.]
- Ylönen, Sabine (2006), Austauschstudenten in Finnland und Deutschland - Ergebnisse einer Bedarfsanalyse. In: Lenk, Hartmut (Hrsg.) (2006), *Finnland - Vom unbekanntem Partner zum Vorbild Europas?* Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung (bzfv). Sonderheft 10/2006, 173-193. [Online: http://users.jyu.fi/~saby1/julk_StudMobilitat.pdf. 30. Juni 2008.]

Anmerkungen

- ¹ Insgesamt drei Viertel der finnischen Deutschlehrer setzten der von Haavisto im Jahre 2007 durchgeführten Umfrage zufolge das Internet höchstens einmal monatlich (30 %), seltener als monatlich (35 %) oder gar nicht (10 %) in ihrem Unterricht ein (Haavisto 2008).
- ² Die Gruppengebundenheit sprachlicher Interaktion wurde besonders in den zahlreichen Studien zu deutsch-deutscher Kommunikation nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten untersucht (z. B. Hausendorf 2000, Roth 2005 etc.).
- ³ In der ersten Projektphase von 1999 bis 2003 wurden Programme für Deutsch, Englisch, Finnisch und Ungarisch entwickelt, in der zweiten Phase von 2005 bis 2007 diejenigen für Französisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch und Tschechisch. Projektkoordinatoren waren das Zentrum für angewandte Sprachforschung der Universität Jyväskylä/Finnland (Phase 1) und das Institut für Sprachwissenschaften der Universität Michail de Montaigne Bordeaux 3/Frankreich (Phase 2). Beteiligte Partnerinstitutionen waren das Institut für Interkulturelle Kommunikation e. V. Berlin/Deutschland, das Germanistische Institut der Universität Bristol/Großbritannien, die Universität für Management Czestochowa/Polen, die Pädagogische Hochschule Lissabon/Portugal, die Fakultäten für Sprachen sowie für Mathematik und Informatik der Universität Bukarest/Rumänien, das Institut für Sprach- und

vorbereitende Studien der Karls-Universität Prag und das Spracheninstitut der Medizinischen Fakultät der Universität Pécs/Ungarn.

⁴ Die Aufnahmen der Vorlesung wurden freundlicherweise von Joachim Schlabach (2000) und die der Prüfungen von Klaus Munsberg (1994) zur Verfügung gestellt.

⁵ Für wertvolle Hilfe bei der Durchführung der Umfrage danke ich Paula Haavisto und Mari Kivelä, die im EU-ROMOBIL-Projekt beschäftigt waren.

⁶ Die Umfragen wurde zum ersten Mal bereits am 19. März gestartet (245 Empfänger) und wegen des geringen Rücklaufs noch dreimal wiederholt: 2. Runde am 16. April (260 Empfänger, 15 neue), 3. Runde am 22. Mai (296 Empfänger, 36 neue) und 4. Runde am 4. Juli (276 neue Empfänger).

⁷ Alle Zitate der Antworten sind in Originalfassung wiedergegeben.

⁸ Eine Respondentin lobte ausdrücklich die Unterstützung der Europäischen Kommission: *Die kommerziellen Produkte sind schwächer als von EU geförderten Produkte. EU-Kommission unterstützt ernsthafte Projekte.* (F21, Türkei, Studentin, Anfänger)